

Mitte Deutsches Volk

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 248

Schriftleitung: Verlag v. Druker: Merseburger-Allee 1
 Nr. 4, Fernr. 210 u. 2102. Zeitung: Alter: 100 Jahre
 und das alte Gewand (Berichtsbildung) behält
 sein Recht auf Verehrung u. Förderung

Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 20. Oktober 1934

Monat: Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM.
 Zustellgebühr. durch die Post 2,20 RM. ohne Zu-
 schlag. Wagnersche Buchverlagsanstalt
 Verlagsort: Merseburg, 4. u. Markt 24

Einzelpreis 10 Pf

Neue Treueabzeichen für unsere SA. Einführung von graufilbernen Armeelstreifen / Armeewinkel kommen in Fortfall

Der Chef des Stabes der SA. hat verfügt, daß unter Berufung des bisher getragenen Armeewinkels für alle SA-Männer eine neue Kennzeichnung eingeführt wird, um den abgetragenen SA-Männern ein sichtbares Zeichen für ihre Treue und ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA zu geben. Es handelt sich um verschiedene graufilberne Armeelstreifen, die am Armeelaufschlag des linken Unterarms getragen werden. Es werden getragen von allen Angehörigen der SA, die in die SA eingetreten sind:

in der Zeit vom	breit: breit:
1.1.-31.12.1925 Armeestreif., Grenzstreif. 2 Stk. 2 Stk.	12 mm 12 mm
1.1.-31.12.1926	2 " 1 "
1.1.-31.12.1927	1 " 2 "
1.1.-31.12.1928	1 " 2 "
1.1.-31.12.1929	1 " 1 "
1.1.-31.12.1930	1 " 2 "
1.1.-31.12.1931	1 " 2 "
1.1.1932 einheitsf. Stk.	1 " 1 "
1.1.1933	1 " 1 "

Die Berechtigung zum Tragen dieser Armeelstreifen wird durch eine eigene Unterscheidungsart von den vorgelebten SA-Mitgliedern der SA-Gruppe ausdifferenziert. Die Armeelstreifen sind ab 25. Oktober nur bei den Verkaufsstellen der Reichszeugenerei oder bei dieser selbst zu beziehen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der bisherige Armeewinkel getragen. SA-Männern, die aus der SA unmittelbar austretend in die SA eingetreten sind und in der SA fahrend tätig waren, werden die in der SA ausgeführten Jahre als SA-Dienstjahre bei der Berechnung der Berechtigung zum Tragen der Armeelstreifen angerechnet. Das Gleiche gilt auch für ehemalige Führer der SA, die sich in der SA befinden. Schließlich ist noch bestimmt, daß SA-Männer, die aus dem ehemaligen Stahlhelm in die SA eingetreten sind, Armeelstreifen in Höhe mit einem 1 Millimeter breiten Metallstreifen aus Silber erhalten.

Einsatz der SA zum Winterhilfswert

Der Chef des Stabes hat weiter einen Befehl an die SA erlassen, in dem es u. a. heißt: Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswert 1934/35 im Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei wirken bei der Durchführung der Hilfswertmaßnahmen mit. Es ist selbstverständliche Pflicht, wenn der Führer ruft, daß keine SA zum Verweigen dieses Rufes verweigert beiträgt und mitarbeitet. Daher verleihe ich: Der Einsatz der SA erfolgt im Rahmen und mit Unterstützung des Reichs, der Gau-, der Kreis- und Ortsbeauftragten des NSDAP. Die Führerreferenten bei den einzelnen Einheiten der SA nehmen als Verbindungsleiter der SA mit den Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten des NSDAP, die Mithilfe der SA auf. Diese Verbindungsleiter haben zugleich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß vor allem Dienen alle notwendigen, die SA und bedürftigen SA-Männer, Rentenempfänger der SA sowie deren Angehörige, bei der Verteilung von Spenden berücksichtigt werden.

Am liebsten erstreckt sich die Mithilfe der SA für das NSDAP auf folgenden Gebieten: Die SA und NSDAP der SA haben sich in anderer Weise wie Reichswehr, Schutzpolizei usw. zum kostenlosen Spielen von Sportmännern und sonstigen Veranstaltungen des NSDAP zur Verfügung zu stellen. SA-Männer sollen als Sammler für das NSDAP zur Verfügung gestellt werden, jedoch müssen die Sammler in Zivil auftreten. Ich verbiete ausdrücklich jedes Sammeln im SA-Dienstmann. Jegliches sowie Reichswehr- und Schutzpolizei als Begleiter von Frauenvereinen, Frauenvereine, Lebensmittelfördernden zusammenstellen, können SA-Männer im Dienstmann als Frauenbegleiter teilnehmen. Arbeitslose SA-Männer sollen auf Anfordern zur Verteilung und Erlaubung von Lebensmittelfördernden, Getreide, Kartoffeln usw. in Stadt und Land abgestellt werden. Für solche Dienstleistungen wird Fahrgeld und Verpflegung vom NSDAP vernichtet. Bei Verteilungen des NSDAP können SA-Männern in geschlossener Formation teilnehmen.

Die als stille Kämpferin der NSDAP mit Disziplin und Treue wirkende bekannte Schwester Pia hat der Führer durch eine besondere Ehrung erhebt. In der Dienststelle der obersten SA-Führung wurde Schwester Pia das Ehrenzeichen des 9. November 1929 überreicht. Als einzige Frau darf sie dieses Ehrenzeichen der SA tragen, das sie sich durch ihre nimmermüde Hilfe im Dienste der NSDAP verdient.

Auffeherregender Vorschlag Japans

Nichtangriffspakt mit England und Amerika. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums machte in Tokio die aufsehenerregende Erklärung, daß bei den Lon-

doner Flottenbesprechungen auch über die Möglichkeit eines anglo-japanisch-amerikanischen Nichtangriffspaktes beraten werden solle. Diese Neußerung des Sprechers wird hier dahin auslegt, daß Japan in London einen auf einen solchen Nichtangriffspakt gerichteten Vorstoß einbringen werde, von amerikanischer und englischer Seite hat man jedoch noch nichts über derartige Absichten gehört.

Unter den bereits in London versammelten englischen und amerikanischen Delegierten für die Flottenverhandlungen haben die Neußerungen des japanischen Sprechers großes Entsetzen hervorgerufen, da man von derartigen Absichten Japans bisher noch durchaus nichts wußte.

Kleine Entente und Marseille

Keine direkte südslawische Aktion - Zwei gleichlautende Erklärungen

Der Berichterstatter der „Morningpost“ in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: Südslawien wird wegen der Ernennung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegenüber irgendeiner fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien zu beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen. Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung wird die Kriegswolke und die Befürchtung einer direkten Aktion weggeschwemmt. Es könne somit zuverlässig behauptet werden, daß die Tragödie von Marseille keine Folgen von der Art der Tragödie von Sarajewo haben werde.

Englands Außenminister Sir John Simon hat bei einer Kundgebung in Serbien am 17. u. 18. auf das Verbrechen von Marseille zu sprechen und verurteilt die Lage, wie sie sich aus dem Mord von Sarajewo ergebe, mit der gegenwärtigen Lage. Nichts, so erklärte er, was sich nach Sarajewo ereignet habe, könne sich jetzt wiederholen, denn der Einfluß und die Entschlossenheit aller Staatsmänner Europas würden, so hoffe ich, darauf verwendet werden, auch nur die entfernteste Möglichkeit dieser Art zu unterbinden. Schon vor dem Verbrechen von Marseille haben wir mit großer Verdringung die Rede Mussolinis vom 6. Oktober in Mailand zur Kenntnis genommen, in der er die Absicht der italienischen Regierung bekanntgab, mit den Nachbarn Italiens und besonders mit Frankreich und Südslawien zu einer Vereinbarung und zu einem Bündnis zu gelangen.

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Walter Schurek wurde am Freitag in Köln hingerichtet.

In Belgrad tagten gestern der ständige Rat der Kleinen Entente und der Rat der Balkan-Entente. Am Abend wurden als Ergebnisse dann zwei gleichlautende Erklärungen verlesen, in denen es u. a. heißt: „Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage hat sich der Rat mit den Umständen beschäftigt, unter denen sich das Attentat von Marseille vollzogen hat. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das ins Gebiet der auswärtigen Politik gehört, da es unter dem Einfluß von Mächten begangen ist, die jeweils der Grenzen arbeiten. Der Rat der Kleinen Entente und der Rat des Balkan-

Geschütteltes Spanien

Wie es zu den großen Aufrüden kam
 Von unserer ständigen Madrider Mitarbeiterin Dr. Irmgard Becker.

Man muß zugeben, daß die deutsche Öffentlichkeit von Spanien, diesem Land, das weit außerhalb ihres Gesichtskreises liegt und das noch aus dem Bild der europäischen Politik nicht weggedacht werden kann, wenig weiß. Spanien ist aber auch dann ein politischer und wirtschaftlicher Faktor, wenn es von Hieren geschüttelt wird und wenn seine Wirtschaft darniederliegt. Erinnern wir uns u. a. daran, daß es Spanien war, das kein Druck anderer einfließen konnte im Weltkrieg weniger konnte die Gichtelfront gegen uns einströmen. Es ist daher notwendig, sich von Zeit zu Zeit die spanischen Entwicklungen vor Augen zu halten, und zwar deshalb unsere ständige Madrider Mitarbeiterin beauftragt, uns in drei Kurzaufgaben die Lage Spaniens vor, während und nach den gegenwärtigen Kriegen zu schildern.

Die letzten Unruhen in Spanien als einen „marxistischen Aufruhr gegen die Rechtsregierung“ zu bezeichnen, wie es gelegentlich geschieht, ist, kennzeichnend ungehörig ihre ältere Form, ohne indes über die Gründe, die zu ihnen führten, oder ihren eigentlichen Sinn etwas anzudeuten. Die Wurzeln der seit längerer Zeit herrschenden Anarchie sind, die sich von Zeit zu Zeit in einzelnen Attentaten oder größerer organisierten Aufrühen Luft macht, sind in der Hauptfache drei. An erster Stelle ist das Fehlen jeglicher Sozialpolitik bis in jüngste Zeit zu nennen. Der zweite Hauptgrund liegt in dem Verfall der Mehrzahl der republikanischen Regierungen, auf die aber keine großen Hoffnungen gesetzt hatte, die aber wieder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht erfüllt wurden. Drittens tritt das in Spanien ewig wieder Problem der Regionen hinzu.

Unter Region wird hier die Gesamtheit der geographischen, ethnographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren verstanden, die benachbarte Landschaften untereinander besonders innig verbinden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß mehrere Regionen eine eigene Sprache besitzen. Die verschiedenen spanischen nicht unerheblich abweicht: so das Baskische, dessen Wurzeln bis heute noch unbekannt sind; das Galicische (Altportugiesisch) und das Katalanische als völlig unabhängige romanische Sprachen.

Die großen Verschiedenheiten der Regionen lassen in der Tat einheitliche Maßnahmen kaum zu. Die spanische Geschichte zeigt ein dauerndes Auf und Ab von bald drohenden Zentralismen, bald als Reaktion darauf ausbrechenden Regionalismen. Nach der streng zentralistisch orientierten Politik der Caudillo Primo de Rivera forderten, auf der Umsetzung kam, die Regionen um so lauter die Wiederherstellung ihrer früheren Selbständigkeit. Die Befreiung sah dabei für die Regionen besondere Stellen vor, deren Zentrum das katalanische wurde. Dabei ging man von dem Gedanken aus, besonders den wirtschaftlichen Forderungen der Regionen besser gerecht werden zu können, als es unter der Vorkerrschaft des Marabods, bestehend aus beiden Katalien, dem Aragon, Extremadura und Andalusien möglich war, da die Regierungen, die sich überwiegend aus Vertretern der oben genannten Landesstellen zusammensetzten, für Handel und Gewerbe in Galicien und Valencia, für Bergbau und Industrie in Asturien, im Baskenland und Katalien meist weniger Berücksichtigung zeigten hatten, als es zum Wohle des Ganzen erwünscht gewesen wäre.

Nachdem die Sozialisten im August 1933 die Regierung geblieben hatten, wurde unter dem Vorzeichen der radikalen Partei (Verrückter) ein bürgerlich rechtsgerichteter Kurs eingeschlagen, auf den Klerikale und Monarchisten einen machtvollen Einfluß ausübten, besonders unter der letzten Regierung Samper. Die Republikaner in ihrer überwiegenden Mehrheit, auf die gemäßigten und rechtsgerichteten Elemente unter ihnen, wurden damit in eine gewisse Opposition zur Regierung Samper gezwungen, die sich in mehreren Spaltungen der Regierungsbildung äußerte. In Asturien nahmen die Verarbeitungskreise einen immer bedrohlicheren Umfang an, nachdem von der Regierung zwar Hilfsmittel an den Arbeiter abgegeben wurden, aber nicht durchgeführt werden waren. Nicht anders verhielt man sich bei den baskischen und katalanischen Industrie. Zu allem Unheil war Ministerpräsident Samper als Valencianer obendrein schon als Katalaneneind bekannt, und um allem die Krone aufzugeben, brachte er die sehr



General Göring unter den Trauergästen bei der Beisetzung in Belgrad. In der Mitte sieht man den französischen Marschall Pétain, den Verteidiger Verduns.

Komplicirte Neuordnung des katalanischen Rechts...

Die Union General de Trabajadores, kurz U. G. T. genannt, die marxistische Arbeiterorganisation...

Die Udo nach dem Auffand

Ein Bild des Grauens in Spanien. Zeitungsmeldungen zufolge scheinen sich in Spanien...

Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß die Spanier...

Präsident Zaimis wiedergewählt

Die griechische Nationalversammlung nahm am Freitagvormittag 11 Uhr die Präsidentschaftswahl vor...

Schiller: „Wallensteins Tod“

Die grandiosen Reden, die gegen die Vererbung der Herrschaft...

Nur Taten werden anerkannt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor den Angestellten der Reichsbank

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte gestern auf der Betriebsversammlung der Reichsbank...

Der Nationalsozialismus anerkennt nur Taten aber keine Pläne...

Gömbös traf in Warschau ein

In völliger Ruhe aus Ungarn abgereist / Freundliche Aufnahme

Ungarischer Ministerpräsident Gömbös traf gestern abend in Warschau ein...

Die Unterzeichnungsliste einer Garantie der hiesigen Grenze der Eisbahnstrecke...

Canal erst im Dezember in Rom?

Der „Matin“ will melden können, daß die Kommission des französischen Außenministers...

Vorführungsbeleg gegen Bavelis

Die Untersuchungsrichter, die in Marseille den Aufbruch zum König...

Das Amtsgericht Hamburg verurteilt

Das Amtsgericht Hamburg verurteilt einen Zeitungserwerber wegen erpresserischer Forderungen...

Göring bei König Carol

Beute Niedererzissen in Berlin

Preußens Ministerpräsident Hermann Göring, der heute morgen 10 Uhr in Belgrad...

Gesamte Bürgersteuer 1935

für Kinderermittelt und Anderer.

Das Reichsgehaltblatt vom 18. Oktober enthält das neue Bürgersteuergesetz...

Die Reichsliste ermäßigt sich bei Steuerpflichtigen...

Keine Steuerfreiheit für Ausländer mehr in Japan?

Die japanische Regierung wird voraussichtlich anordnen, daß die Ausländer...

Barbara Wienan als Zheka einsteht, der gefährlichen Rolle Zigeuner...

Grundsteinlegung zur niederbayerischen Kultstätte „Zedingschre“

Am Freitag fand auf dem Hochloberg umhüllt des Steingrubes...

Grabdenkmal für Wilhelm Rinfens

Seinem im Juni 1933 verstorbenen Bundesliebermeister...

Unsern toten Brüdern

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.
Über zwei Millionen unserer Brüder haben im Weltkrieg ihre Treue zu Volk und Heimat mit dem Tode bezeugt. Sicher endlos reihen sich, wie in riesigen Bataillonen gefammelt, in den Feldern Frankreichs, in allen ehemaligen Kampfgebieten des Westens Ostens und Südens die Grabsteine und Grabsteine, die ihre letzte Ruhestätte bezeugen. Wer je in Bild oder Wirklichkeit eine solche Kriegsgräberstätte gesehen hat, trägt unaussprechlich in seiner Erinnerung, in Herz und Gemüt den Eindruck mit sich, der von diesen Verstorbenen der Toten ausgeht.

Die revolutionäre Umwälzung unserer Tage hat den Deutschen das Bewußtsein von der Gemeinamkeit ihres Blutes und ihres völkischen Schicksals wieder in harte Erinnerung gebracht. Unser Volk ist zu sich selbst zurückgekehrt und hat unter der Führung Adolf Hitlers wieder ein edles, tiefes Verhältnis zu seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gefunden. Ein beglückendes Zeichen hierfür sehen wir darin, daß die Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Anerkennung findet und ihm aus neuer Cyberbereitschaft die Mittel zufließen, um seine große Aufgabe fortsetzen zu können. Gilt es doch, an allen ehemaligen Frontabschnitten Stätten zu schaffen, würdig und schlicht, die dem Empfinden entsprechend, die in fernem Lande den Selben ein Stück Heimat bereiten und bis in spätere Jahrhunderte von ihrer Gedenkröhe und ihrem Dasein zeugen. Das ist das Recht der Toten, das ist ihre Würde, die sie an die Lebenden stellen und die das ganze deutsche Volk in Dankbarkeit und Ehrfurcht erfüllen muß.

Am 20. und 21. Oktober führt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Reich eine Straßens- und Haus-sammlung durch. Unter dem Zeichen der fünf weißen Kreuze auf schwarzem Grunde fordert er von jedem Volksgenossen ein Opfer zur Durchführung seines großen Werkes.

In Ehren alt geworden

Bei bester körperlicher und geistiger Frische begeht am Sonntag der Vorkämpfer Dito Bauer den 72. Geburtstag. Er hob den Alters in Herr Bauer noch unermüdet mit. Mögen ihm an seinem Lebensabend Ruhe und Zufriedenheit beschieden sein. Wir gratulieren herzlich.

Ein alter Bekannter Merseburger ist der Rentner Robert Naipfe, Neumarkt 24 wohnhaft, der am demnächstigen Tage seinen 60. Geburtstag feiert. Wir gratulieren.

Den 71. Geburtstag begeht am Montag bei bestem Wohlbefinden Frau Marie Heinicke, Gattin des Betriebsleiters i. N. Hugo Heinicke, Gosthardstraße 46. Auch ihr unsere herzlichsten Glückwünsche.

Am Sonntag begeht auch die Witwe Pauline Gänderoth geb. Apelt ihren 72. Geburtstag. Die Altersjubiläum ist seit einigen Jahren Janniss des St. Andreasheims auf dem Neumarkt. Ein schweres Sorgenvolles Leben ist ihr beschieden gewesen. Wir gratulieren herzlich und wünschen einen gesunden und frohen Lebensabend!

Dienst ist wahrer Sozialismus

„Was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen“

Der wahre Sozialismus liegt nicht in dem Begriff „Erwerb“, sondern in dem Wort „Dienst“. Damit ist das große Umlernen bezeichnet, in das uns unsere ganze Volksbewegung hinein führen will. Wer dies nicht begreift, der verbleibt die Gegenwart nicht, die uns fordert, und verbeißt sich in der Zukunft, die gescheit werden soll. Er verweigert aber auch die Vergangenheit und die deutschen und christlichen Grundlagen, auf denen auch unser Heute und Morgen ruht.

Von dem Größten und für immer Vorbildlichen angefangen: Das Leben Christi ist Dienst. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene“, ist seine eigene Lebensberufung — kurz, klar, weltumwälzend. Germanenheit hat es zum Teil verstanden: z. B. Mönchtum auf deutschem Boden, deutsches Rittertum vor seinem Verfall; viele Kulturarbeit, Kolonisation und Mission — und die treue Arbeit ungezählter, ungenannter Bauern, Handwerker, Bürger und das vollends ungezählte Heer deutscher Frauen haben zu „Mienen“ gewohnt in aller Bescheidenheit und Selbstverständlichkeit — zu unvergänglicher Ehre. Daß aus dem Dienst „Verdienst“ für den Himmel wurde, ist Fehlentwicklung. Luther hat's wieder zurechtgerichtet aus tiefstem Christusverständnis in tiefter deutscher Seele. Da alles, was Menschen sein und werden können auf Erden und im Himmel, Geschehen „aus lauter äußerlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit“ ist, so ist damit nichts zu „verdienen“ — sondern: „Das alles ich nun zu danken und zu loben und dafür zu dienen und geboriam zu sein schuldig bin.“ Er glaubt und weiß, daß Christus ist „mein Herr, der mich liebt“, er ermahnt und ermahnet hat — auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene...“

Es bedeutet eine völlige Umwertung des Lebens aus dem Außerirdischen in das Innerliche, aus dem Selbstsinn in den Dienstsinne, aus jähem Knechtsein- und falschem Herr-jein-Wollen zur tiefsten Freiheit in Verantwortung!

Auf diesen Schulfen steht die Berufstreu und Berufslebe der neueren Zeit, der Dienst- und Pflichtbegriff der preußischen Fürsten- und Manneschulung, Soldaten- und Beamtenzucht, Deutschlands Arbeitsleiß, Erfinderbegierde und Wissenschaftsgeist. Wissen mit dem Geiste, sagt im Jubiläumsjahr der Reformen, ist der Ehemann: „Wir wissen gar nicht, was wir Lutheraner und der Reformation alles zu verdanken haben.“

Katholik hat diese tiefe christlich-deutsche Dienstauflösung immer zu kämpfen gehabt mit dem „natürlichen“ Widerstand im Menschen, mit dem „rationalen (moralischen) Wesen“, wie Immanuel Kant, der Philosoph der Pflicht, es nennt, mit dem inneren „Schweinehund“, wie deutsch und deutlich der Soldat sagt.

Und gewaltig ist die Verführung eines langen Zeitalters, wo Gewinnen und Verdienen „ganz groß“ zu schreiben waren, aber den alten tiefen Sinn des „Dienstes“ gekommen. So waren wir drifftusend und unbedeutend geworden, und die einzelnen Propheten und die schlichten Treuen des reinen Dienstes wurden im lauten und breiten Strom der Dessenlichkeit nicht gehört. Heute horcht ein Volk, das hart verführt war, wieder auf. Und die Einkamen, Stellen, „Ereuen im Lande“ atmen wieder auf. Dienst ist der tiefe Sinn des deutschen Lebens. „Dienst“ ist der Lebens-schritt und Lebensstil des Dritten Reiches.

Darum: kleiner oder großer Dienst — er muß von innen heraus, vom Tiefsten her und aus star-

ker Gemeinamkeit erfolgt werden. Darum sagt Paulus gegen den Sklaven, die damals auch in der christlichen Gemeinschaft standen, von ihrem Schandenbit — den es ja so bei uns längst nicht mehr gibt:

Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen.

Lacht euch denken (seht es so an), daß ihr dem Herrn diene, und nicht den Menschen.

Wenn die Garde marschiert

Fadelzug als Auftakt der Fünfzigjahrfeier des Vereins

Der Verein ehem. Garde, der vom 19. bis zum 21. dieses Monats sein 50jähriges Bestehen feiert, darf bis zu diesem Tage auf eine ruhmreiche Vereinsgeschichte zurückblicken. Der Verein wurde in Merseburg am 18. Oktober 1884, dem Jahrestage der Wölferklacht bei Weipzig, von 30 Kameraden gegründet. Ihre Namen sind erhalten, es waren: Ulrich Franz, Rudolf Viehlich, Reinhold Walther, Louis Nagel, Hugo Sauer Bruno Seize, Gustav Stadermann, Reinhold Ohse, Reinhold Daler, Wilhelm Wille Mar Jorde, Adolf Kruß, Friedrich Zeubner Friedrich Berner, Ernst Ohde, Wilhelm Heims, Karl Regel, Christian Kampffahrt, Louis Weitz, Otto Weinmann, Karl Seibitz, Friedrich Schöner, Johann Jannelt, Johannes Braun, Wilhelm Kops, Georg Kunze Karl Bremer, Karl Winkler, Otto Wähler und Wilhelm Senf.

Erster Vorsitzender wurde der Stadtrat Kops. Seine Nachfolger waren Artzitekt Paul Duerfurth, Zimmermeister Wilhelm Senf, Kaufmann Hugo Sauer, Bahnhofsvorsteher Kartzenwit, Goldhändler Paul Lustendorf, Regierungshauptfaltenbuchhalter Carl Seitz, Bauleitender Julius Giebien, seit 30 Jahren aber ruht die Leitung des Vereins in den Händen seines berühmten Vorsitzenden Baumwischer Gustav Graul. Ihm gebührt an diesem Ehrentage besonderer Dank für alle die Mühen und Aufwendungen, die er in uneigennütziger Weite dem Verein hat zugute kommen lassen. Unter seiner Führung konnte der Verein die Schärme der Nachkriegszeit unbeschadet bestehen. So steht der Verein heute, Garde heute am Jubiläumstage vor uns als eine Gemeinschaft von Menschen, die für die höchsten Symbole einer Nation, Würde und Einkunft, huldig gekämpft haben.

Den Auftakt zu dem Jubiläum bildete am geirigen Freitag ein Fadelzug durch die Straßen der Stadt. Der Verein trat um 8 Uhr vor der Wohnung des Vorsitzenden in der Eisenbahnstraße an. Pünktlich setzte sich der Zug in Bewegung. Er wurde von dem Spielmannszug der Schützenhilfe und der Kreisfeuerwehrgesellschaft, die unter der Leitung von Musikmeister G. S. L. spielte, angeführt.

Der Zug bewegte sich dann durch folgende Straßen: Friedrichstraße, Ost-Westel-Str.,

und wußt: Was ein heiliger Gottes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen — er sei ein Knecht oder Freier.

Und ihr Herren, tut auch daselbstige gegen sie, und laßt das Drogen, und wußt, daß auch euer Herr im Himmel ist — und ist bei ihm keine Ansehen der Person.“ (Epheser 6, 6 bis 9).

Kürzer zusammengefaßt in dem Spruch: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen“ (Koloff 3, 23) — übrigens Bismarcks bevorzugter Konfirmations-spruch, den ihm Schliekmader gegeben hatte.

Hierzu: Kommt miteinander zur Bible heran, wer „Dienst“ lernen und „Dienst“ lehren und lebendig begründen will!

Günther Schöbe.

Globauer Straße, Leichstraße, Gosthardstr., Entenplan, Kleine Ritterstraße, Adolf-Höfer-Straße, Dammtstraße, Parkstraße, Christianstraße, Hallische Straße, Gertridstr., Oberalpenstraße, Domplog, Burgstraße, Markt Schmalfeldstraße. Hier erfüllt der Umzug eine empfindliche Stütze, da sich die Wohnung des Dankbedermeisters G. S. L. als eine prächtige „Antifelle“ entpuppte. Nachdem man dem brauen Spender mit einem Schanden gebant worden war, wurde der Fadelzug durch die Breitestraße, Postmarkt, Windberg, Debrauge, Neumarkt und schließlich beim „Strandhölchen“ beendet. Im Zuge wurde ein Transparent mitgeführt, das den Namen des Vereins trug. Die andere Seite zeigte den Gardebien, mit dem die Soldaten „Zum cuique!“ Während es auch schon als ob der Fadelzug vertragen sollte, hielt sich doch das Wetter bis zum Schluß, so daß die brauen Krieger ihren Fadelzug ungestört ausführen konnten. Neben einigen illuminierten Häusern konnte man an mehreren Stellen der Stadt Post- und Grünkreuz beobachten. Ein Zeichen, daß auch die Stadt an der Feier seiner Gardebolaten teilnimmt.

Nachdem die Fadelzug vor dem „Strandhölchen“ zusammengekommen waren, traf man sich im Saale zu einem gemächlichen Kameradschaftsabend. Der Ehrenvorsitzende Geheirat Dr. Kitzke begrüßte die Kameraden und gab seiner Freude über das frische Marschieren Ausdruck. Dies sei ein deutscher Beweis, daß der Geist der alten Garde noch lebe. Im Hinblick auf das 50jährige Bestehen müsse man am heutigen Abend einem Manne danken, der seinen 30 Jahre an der Spitze des Vereins setze. Was dieser Mann für Verein und Kameraden getan habe, sei jedem bekannt. Am heutigen Abend müsse man aber aus braver gedenken, die das Schicksal bereits abgerufen habe. Mit einem dreimaligen Hurra-Ruf auf den Verein, in dem die Kameraden begeistert stimmten, schloß der Redner seine Ausführungen. Während nun die Kreisfeuerwehrgesellschaftkapelle konzertierte, verließen die Kameraden im gemächlichen Kreise einen schönen Abend.

Wir meinen noch auf ein Schaulustiges der Feuerwehrgesellschaft Wilhelm Weitz in der Burgstraße hin, das am nächsten des 50jährigen Bestehens mit Uniformmänteln, Ehrenzeichen und Schandenbildern der alten Garde reichlich ausgestattet ist.

Ihr berechtigter Anspruch auf Sicherheit der Geldanlage



erfordert, daß Sie sich bei der Wahl eines Wagens vor allem überzeugen von: • dem ehrlichen Gegenwert • der ausgeglichenen Konstruktio • der unbedingten Zuverlässigkeit. - Jeder Opel-Wagen bietet diese Vorzüge.

OPEL der zuverlässige

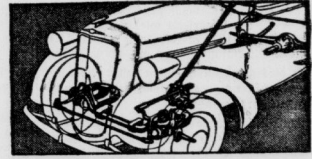
WIRTSCHAFTLICH UND GERÄUMIG

Opelautomobil L3 Liter 4 Zylinder, ab RM 1880.—; Opel-Wagen mit Opel-Synchron-Feberung L3 Liter und 6 Zylinder, ab RM 2650.—. Diese ab Wech. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

NICHT VERSAUMEN, BEIM OPELHÄNDLER PRUFEN, WAS OPEL IHNEN BIETET!

Vertretung für Merseburg: AUTOHAUS NURNBERGER, Hindenburgstraße 12, Telephon 2341

Nur Opel bietet:



Opel-Synchron-Feberung Dieser Feberung verdanken wir einen ganz neuen Begriff von Fahrere. Die ge-rüstetere, erwidenden Hochdrückungen (höchst je ganz) aus. Sie verfährt alle Straßenverhältnisse und eben gleichsam auch der schärfsten Weg zu einer ordentlichen Fahrbahn.



Zugfreie Entlüftung Ein System, das doppelten Vorteil bietet. Es schließt vor Ermüdung, weil es für erfrischende Luftzufuhr sorgt, und schließt gegen Schallung, weil die Luft frischer und der Abzug verdorrter Luft gefördert wird, daß kein Insaß der Zugluft ausgeht ist und der Wagen nicht auskühlt.

Nachtrag zum Merseburger Haushaltsplan

Trotz allergrößter Spararbeit ein Fehlbetrag — Die Forderung auf einen dauernden Lastenausgleich

Die Vorlage eines Nachtragsplans für den Merseburger Haushaltsplan des Jahres 1934 ist außerordentlich erforderlich geworden durch die außerordentlich einsetzende Rezession der Bestimmungen über die Reichszuschüsse der Reichsverbände für die Wohlfahrtsverbände der Gemeinden ist nämlich im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches weit stärker gesenkt worden, als es dem Rückgang der gemeindlichen Wohlfahrtsverbandsleistungen entspräche hätte. In der Zeitschrift „Der Gemeindegeld“ findet sich eine Zusammenfassung der Fakten, die den bedauerlichen Rückgang der Reichszuschüsse im Rechnungsjahre 1934 erneut aufzeigt, und die nach der Berechnung des „Gemeindegeldes“ für sämtliche deutschen Gemeinden im Jahre 1934 rund 90 Millionen RM betragen.

Diese große Tatsache wirkt sich auch für die Stadt Merseburg aus, die auf der einen Seite eine durchaus erfreuliche Abnahme der Zahl der Wohlfahrtsverbandsleistungen im Jahre 1934 während sie auf der anderen Seite durch das Abfallen der Reichszuschüsse lebhaft bedrückt wird. Während bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934 mit 1300 Wohlfahrtsverbandsleistungen im Durchschnitt gerechnet wurde, ist deren Zahl jetzt auf rund 750 zurückgegangen, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die vielen Bau- und sonstigen Arbeitsbeschaffungsarbeiten ihre Zahl noch weitlich verringern. Das Einfallen der Zahl der Wohlfahrtsverbandsleistungen bringt mit Rücksicht auf die veränderten Bestimmungen der Reichszuschüsse gegenüber dem im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 eingezeichneten Einnahmehöhen an Reichszuschüssen von 500 000 RM, einen Rückgang um 200 000 RM mit sich.

Diesem unerwarteten und außerordentlich starken Einnahmehöhenrückgang natürlich auf der Ausgabeseite entsprechende Maßnahmen gegenüber, die durch das Zurückgehen der Zahl der Wohlfahrtsverbandsleistungen bedingt sind. Bei einmündiger Berechnung unter Berücksichtigung aller dafür in Betracht kommenden Gesichtspunkte aber läßt sich dieser Ausgaberrückgang nicht höher als mit 180 000 RM ansetzen, so daß im Endergesamte das Wohlfahrtsbudget durch die außerordentlich starke Abnahme der Reichszuschüsse den Haushaltsplan der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1934 mit einem neuen

Fehlbetrag von 200 000 RM bedeckt

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 schloß mit einem Fehlbetrag von 776 500 RM, in dem allerdings 511 433 RM Fehlbeträge aus den Rechnungsjahren 1930 und 1932 mit insgesamt 511 433 RM konnten inwieweit dadurch abgedeckt werden, daß mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde und auf Grund eines Gemeindebeschlusses vom 5. 11. Dezember 1933 der bei der Stadtkassette aufgenommene Kassenkredit in Höhe von 320 000 RM, in eine langfristige Anleihe umgewandelt wurde, und daß weiterhin Etats, deren Auffüllung mit Rücksicht auf die durch die Wohlfahrtsleistungen früher Jahre verurteilte Knappheit an Mitteln nicht möglich gewesen war, in Höhe von 191 432,89 RM zur Abdeckung des Fehlbetrages herangezogen wurden.

Zur Deckung des dann noch haushaltsplanmäßig verbleibenden eigenen Fehlbetrages 1934 von rund 265 000 RM haben durch die Nachtragsgestaltung zum Haushaltsplan 1934 folgende Mittel zur Verfügung:

- a) Im Rechnungsjahre 1933 ist es möglich gewesen, den haushaltsplanmäßigen Fehlbetrag von 445 450 RM, der seinerseits wieder einen Fehlbetrag des Jahres 1931 in Höhe von rund 176 000 Reichsmark mit umfachte, mehr als auszugleichen.

Daß dies gelungen ist, ist in erster Linie auf die Durchführung rücksichtsvoller Sparmaßnahmen zurückzuführen.

Dazu kam die im Wege der Lastenausgleichsüberwindung erzielte einmalige Verwendung des Ammoniakwerkes Merseburg in Höhe von 220 000 RM, so daß die Rechnung des Jahres 1934 nicht nur den Fehlbetrag des Jahres 1934 mit rund 176 000 RM, sondern auch den eigenen Fehlbetrag des Jahres 1933 mit rund 250 000 RM abgedeckt, sondern sogar darüber hinaus einen

Ueberbruch von rd. 114 000 RM

erbracht hat. Von diesem Ueberbruch haben reichlich 100 000 RM zur Abdeckung des Fehlbetrages im laufenden Rechnungsjahr zur Verfügung, während rund 14 000 RM zur Abdeckung eines Vorbrüches für den Erwerb eines Grundstückes verwendet werden mußten.

Der haushaltsplanmäßige eigene Fehlbetrag des Jahres 1934 wurde demnach von 265 000 RM durch diese Ueberbrüche des Jahres 1934 auf rund 165 000 RM zurückgebracht werden können.

Wie die Städte mit Wohlfahrtsleistungen übermäßig stark in Anspruch genommen waren, über die ihnen zum Ausgleich dafür eine einigermaßen wirksame Reichszuschüsse zur Verfügung standen hätte, mußten viele Städte, insbesondere in den Industriestädten, um nur überhaupt die Darunterstützungen an die Wohlfahrtsverbandsleistungen zu können, nachdrücklich um Überbrüche, Staatskassen, die sie für Rechnung des Reiches vornehmten hatten, vorzugehen zu

ständig zu behalten und die Barauszahlungen an die Wohlfahrtsverbandsleistungen mit ihnen zu betreiben.

Bei dem großen Umlauf dieser durch die Städte zurückgehaltenen Staatskassenscheine gehen die Steuerzuschüsse, die auf Grund der Finanzgleichsicherung an die Gemeinden zu machen waren, seinerseits nicht voll durchzuführen, sondern hohe Beträge zum Ausgleich an den Staat nicht abzugeben, von den Städten vorerhaltenen Staatskassenscheine zu rückzahlen. Die Beträge, die dabei beiherbeizustellen in Frage kamen, hielten sich ungefähr die Waage.

Annahme hat sich der preussische Staat entschlossen, diese zurückgehaltenen Beträge nachträglich nach einem bestimmten Schlüssel an die preussischen Gemeinden auszuschiütten, allerdings nur in der Weise, daß die Gemeinden, die mit der Ablieferung von Staatskassenscheinen im Rückstand geblieben waren, nur im Wege der Verrechnung mit ihren Staatskassenscheinen befriedigt werden, während die übrigen Gemeinden, die mit Staatskassenscheinen nicht im Rückstand sind, an der Ausschüttung ohne Gegenrechnung beteiligt werden.

Der Stadt Merseburg ist es erfreulicherweise durch zurechtfindende Finanzgebarung möglich gewesen, die von ihr vereinnahmten Staatskassenscheine ungeschädeter an den Staat abzuführen, so daß ihr nunmehr bei der Ausschüttung der einzelweis zurückgehaltenen Staatskassenscheine irgendwelche Abzüge nicht gemacht werden, zumal die Stadt Merseburg auch mit Provinzialabgaben und ähnlichen Leistungen nicht in Rückstand gekommen ist.

Die einmalige Ausschüttung

die allerdings nur im Rechnungsjahre 1934 zur Verfügung steht und nach ausdrücklicher Anordnung des Ministers zur Deckung des laufenden Bedarfs verwendet werden muß, beträgt für die Stadt Merseburg rund 140 700 RM.

Die Mehrerinnahme tritt lediglich noch insoweit ein, als die Reichsbahnverwaltung im Jahre 1934 erstmalig die Tilgung der einzelweis der Stadt Merseburg zum Ausbau der Linie

Große Neubauten in Sicht

Das Finanzamt bekommt ein neues Heim — Krankenhaus wird erweitert

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das Merseburger Finanzamt ein eigenes Heim erhalten, und zwar soll dieses Gebäude an der Ecke Poststraße-Dammstraße entstehen. An dieser Stelle stand die alte Kasernenanlage, von der bauliche Reste noch vorhanden sind, die dann hinweggeräumt werden müssen. Der Finanzamtneubau wird etwa 275 000 RM kosten; die Finanzierungsverhandlungen sind nicht ganz leicht und zur Zeit noch im Gange. Es ist von der Stadt beabsichtigt, einen Baumeistervertrag abzuschließen.

Auch der Krankenhausbau, der eine Vergrößerung bedeutet, ist jetzt nähergerückt. Die Finanzierungsverhandlungen für den Ausbau stehen zwar vor dem Abschluß und sind in diesem Falle erheblich leichter als beim Finanzamt. Unser Krankenhaus trägt sich selbst, d. h. die Einnahmen des Krankenhauses decken sämtliche Ausgaben. Da für einen Erweiterungsbau des Krankenhauses ein tatsächliches Bedürfnis besteht, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kosten dafür vollständig vom Krankenhaus selbst getilgt werden können.

Strengste Spararbeit

In diesem Zusammenhange und im Hinblick über den in dieser Ausgabe veröffentlichten Nachtragshaushalt der Stadt Merseburg mag darauf hingewiesen werden, daß die Merseburger Stadtwirtschaft sich der größten Spararbeit befleißigt hat. Während andere Städte für Theater und kulturelle Zwecke erhebliche Beträge auswarfen, so z. B. Stendal mit 80 000 RM, hat Merseburg sich aus Mangel an Mitteln solche an sich sehr wünschenswerten, aber nicht unbedingt notwendigen Ausgaben verlagen müssen. Alle Mittel, die zur Verfügung standen, mußten für Schulbauten und andere dringend notwendige Einrichtungen verwendet werden.

In die finanziell missliche Lage ist Merseburg durch das Ammoniakwerk in Euna geraten. Das Werk hat in den ersten Jahren seines Bestehens bekanntlich eine große Zahl von Arbeitern und Angestellten auch nach Merseburg und Bad Wilsnabe abgezogen, die in den Jahren wirtschaftlichen Rückschlusses dann die beiden Gemeinden finanziell schwer belasteten. Die Ausgaben für Wohlfahrtsleistungen stiegen ganz erheblich, und der Nachtragshaushalt zeigt mit Deutlichkeit, welche Nachteile aus heute noch vorhanden sind.

Daß unter diesen Umständen ein Fehlbetrag für das laufende Rechnungsjahr unvermeidlich war, liegt auf der Hand und wird jedem Einsichtigen ohne weiteres klar sein. Auf der anderen Seite aber kann eine Erhöhung der Steuern nicht in Frage kommen, denn wir sind schon steuerlich bis an die Grenzen des Möglichen belastet. Inwie-

Merseburg- Leipzig zur Verfügung gefallenen Anteile mit dem ersten Teilbetrag von 24 800 Reichsmark durchführt.

Aus dem Vorausgesagten ergibt sich, daß der eigene Fehlbetrag des Jahres 1934 von rund 265 000 RM durch die erfreulichen Ueberbrüche des Rechnungsjahres 1933 und durch die allerdings nur einmalige Einnahme aus der nachtraglichen Steuerzuschüttung fast abgedeckt werden könnte, wenn nicht die neue Belastung des Wohlfahrtskassen mit 200 000 RM eingetreten wäre, die auf das unerschöpfliche starke Zurückfallen der Reichszuschüsse zurückzuführen ist.

So kommt es daß unter Berücksichtigung verschiedener, nachträglich noch in den Haushaltsplan aufzunehmender Ausgaben, insbesondere für die Bedienung des neu eintretenden hauptamtlichen Bäckereimeisters und bankamtlichen Bediensteten der Stadt Merseburg, sich für den Nachtragshaushalt ein Gesamtschuldbetrag von 236 000 RM, und ergibt, der zwar unter dem im ersten Haushaltsplan 1934 veranschlagten Fehlbetrag von rund 265 000 RM, um 30 000 Reichsmark zurückbleibt, für den aber Deckungsmittel irgendwelcher Art bei der Unmöglichkeit einer Steuererhöhung nicht zur Verfügung stehen.

Alles das bringt immer und immer wieder den unangenehmen Hinweis auf die unzulängliche Wirtschaft der Stadt Merseburg durch die Kosten aufschwemmt beeinträchtigt wird, die innererlich durch die Errichtung des Ammoniakwerkes Merseburg für die Stadt Merseburg entstanden sind, und die sich durch die im Jahre 1930 eintreffende starke Einschränkung der Belegschaft des Ammoniakwerkes und die damit für die Stadt Merseburg entstandenen ungeheuren Wohlfahrtsleistungen bis ins ins Unvorstellbare vergrößert haben. Die Forderung auf einen dauernden, hier nicht in gelegentlichen Anwendungen ersprießlichen, ausreichenden, aber beweglicher Grundlage aufgebauten

Lastenausgleich

mit der Betriebsgemeinde des Ammoniakwerkes Merseburg, die bereits vom preussischen Minister des Innern mit Erlaß vom Februar 1929 als nach Lage der Dinge berechtigt und dringender anerkannt worden ist, gewinnt durch die oben geschilderte Entwicklung der Geldwirtschaft der Stadt Merseburg erneute und nachdrückliche Bedeutung.

Merseburger Filmjahr.

„Der verlorene Sohn.“ „Lichtspielhaus Sonne.“

Die starke Seite dieses Luis- Trenker-Films sind die herrlichen Bilder aus der Alpenwelt, die treffliche Szenen aus dem derbrottauglichen Sittenleben und die hervorragende Charakterisierung des Luis Trenkers selbst. Er ist der Träger der Hauptrolle, zeichnet für Drehbuch und Manuskript verantwortlich und führt dazu noch die Regie. Das ist viel auf einmal. Leicht kommt dabei eines zu kurz. Die Fabel vom verlorenen Sohn wirkt in dieser Darstellung nicht recht überzeugend. Wir stellen uns unter dem Verlorenen einen in die Wüste schweifenden, sein Erb- vererbenden Menschen vor. Aber dieser Luis Trenker (Trenker) ist ja ein kreuzbraver Mensch! Daß ihn die Ferne lockt, ist doch nichts Verwerfliches, das geht den meisten jungen Menschen so. Daß es ihm drüben, jenseits des großen Teiches, drückig geht, löst auch schon mehreren Begegnungen sein. Und außerdem bleibt dieser Luis doch ein anständiger Kerl, zeigt Gelmut, Zäpfchlein, Treue, er widersteht der Versuchung, sich ränktlich in die Heimat und Braut zurück zu werfen, bis er schließlich, wenn ihn Rüdchen (Maria Ubergall) ist ein reizendes Kind und zeigt zudem ein entzückendes Spiel.

Kurzum, dieser Luis ist ein räuberlicher Kerl, und wir danken ihm besonders für die nachdenkliche Wahrheit, die er aus der weiten Welt mit nach Hause bringt: „Wer uns fortkommt, der kommt auch nie heim.“ Es stimmt eigentlich von seinem Leben her. Den Paul Schmieds reife Kunst uns recht nahe bringt. In diesem tiefen Wort liegt der innere Reiz des Films. Und um dessenwegen sei es verziehen, daß wir an Stelle echter Tragik ein Puffstück erleben. Um so echter aber sind diese Menschen gefahren: die Holzflügel, die Bergsteiger, die Armen der amerikanischen Westküste. Der Aufbau und die Ausgestaltung der Szenen sind sehr gut. Dennoch bleibt ein Fleck: der Mangel an Idee. Das bildliche Thema „Der verlorene Sohn“ verpflichtet. Dieser Verpflichtung zur Größe erfüllender Tragik ist man nicht nachgegangen. Dennoch wird das Werk sein Publikum finden und verdient es auch wegen seiner anderen Vorzüge. Das Beiprogramm ist von der gemobten Reichhaltigkeit und Güte. Stb.

Kurszettel der Hausfrau.

Merseburger Wochenmarkt.

Rauhbutter 75; Molkebutter 75—80;	Sandeler 9—12; Hagelkäse 3; Milch 20;
Wapfel 10; Käse 18—20;	Schinken 5; Zwiebeln 10; Tomaten 15; Rot-
traut 10; Weizen 10; Grünling 30; Erb-	sen 15; Stempel 50; Wirsing 10; Salat 5—8
g. Bohnen 15; Preiselbeeren 35; Kohlrabi	2 Stk. 10; Mören 2 Pfd. 15; Perlzwiebeln 20
Weintrauben 38—35; Kartoffeln 6; Cham-	pagurus 30; Rettich 5—10; Kürbis 30;
Erd. 10; Gurken 12—25; Pflanzen 25;	Blumenkohl 35—35; Rosenkohl 30—35; Bal-
zunge 40—50; Salzkartoffeln 2 Stk. 10;	Senf-
gurken 10 Pfd. 70; Pfefferlinge 60—65;	Mais-
büchsen 5; Mangold 8; Spinat 5; Sellerie	5—10; r. Rüben 10; Sauerkraut 20; Tauben
50; Gans 70; Gans 70; Gans im Fell 55 bis	60; Kalben 200—200; Schaffisch 35; Rabblau
35; Sencan 40; Mohrrüben 35; Schellfisch 35;	Fleis 45—40; g. Schweine 2 Pfd. 45; Scholle
40—50; Rindfleisch 40; Spiegeelkarpfen 90;	Schwanenfartener 80; Schlei 130; Fischkuppe
80—60.	

Vom Vaterländischen Frauenverein

In dem Bericht über die Zusammenkunft der Schwestern des Vaterländischen Frauenvereins (Stotes Kreis) ist ein kleiner Fehler unterlaufen. Die Schwefelkammer (S. 10) ist schon seit länger Zeit mit einer Schwefelkammer belegt, d. h. eine Schwefelkammer wurde von Herrn von Frotha gehalten. Diese Schwefelkammer hat der Frauenverein seit Anfang April dieses Jahres mit übernommen. Weiter heißt die Propagandastätterin Witzling, und nicht Ostfilding.

Wie wird das Wetter?

Teils wollos, teils heiter, Schwache bis mäßige westliche Winde, mäßig bis heiter. Temperaturen noch abfallend.

Mannna an Energiefähigkeit.

Wir weisen alle Steuerzahler auf die öffentliche Steuerermäßigung des Finanzamts hin. Wegen Minderheiten, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Personalnachrichten der Regierung.

Regierungsamtsleiter Puschel wurde durch den Regierungspräsidenten zum Regierungssekretär ernannt. — Regierungsbürodiätar a. P. Riedel ist bei der Regierung Merseburg ausgeschieden.

Sprechstunden des Schulbegeleiters.

Der Dezentner der Schulverwaltung, Stadtrat Riebe, hält Dienstags von 15 bis 16.30 Uhr im Rathaus am Markt, Sitzungszimmer III (Zimmer 14) Sprechstunden.

Nur leicht verletzt.

Zu unserer getriggen Meldung über den Bauunfall an der Fiedlungsstraße in Bernsdorf sei mitgeteilt, daß die Verletzung des Arbeiters nur leicht ist. Die Melddung, daß zwei Arbeiter außerdem noch leicht verletzt worden, trifft nicht zu.

Um Leuna und Dürrenberg

Ein Nachmittag der Mütter

Dreißig kinderreiche Mütter in der „So-Bü“

Leuna. In der „So-Bü-Wähe“ wurde am Freitag Nachmittag bei deren Vorfahrin C. A. r. d. 30 kinderreichen Müttern aus der Gemeinde Leuna ein Nachmittag der Mütter... (Text continues with details of the event, including refreshments and social interactions.)

Fräulein Kräll, die sich stets hilfsbereit bei den verschiedenen Veranstaltungen zur Verfügung stellt, übermittelte die Grüße des Leiters der Leunaer Völkervolkstanzs und wünschte den Müttern eine frohe Stund. Auch hier gliederte sich das Winterhilfswerk ein in das große Werk „Mütter und Kinder“... (Text continues with further details of the afternoon.)

In diesen Rahmen passte vorzüglich der Film „Mütter und Kinder“, der auf jede Mutter einwirkend wirkt. Die Hauptrolle trägt Henny Porten. Peter Wolf, der Vater ihres Kindes, ist ein echter lebensvoller Bauer... (Text continues with a description of the film.)

Im Vesperprogramm läuft außer der aktuellen Wähe-Woche und einem Kunstfilm „Liere im Haus“ ein interessanter Kriminalfilm.

Bühnenplatz wird erneuert.

Bad Dürrenberg. Am Wege der Notstandsarbeiten wird zur Zeit der Bühnenarbeiten der Platz für den Bühnenbau erneuert. Die Gemeinde hatte auf Antrag bei der Stadtkommune... (Text continues with details of the renovation project.)

160 Mark für Auslandschulen.

Bad Dürrenberg. Die Schüler und Schülerinnen sammelten hier für das Hilfswerk für deutsche Schulen im Ausland rund 160 Mark.

Aus dem Geiselstädt

Rene Schöffens.

R. Schöffens. Durch den Landrat in Merseburg wurde der Bauer Gustav Danneberg zum ersten Schöffens und der Angehörige Richard Sätze zum 2. Schöffens auf die Dauer von zwölf Jahren für unsere Gemeinde berufen.

A. Heider. Für unsere Gemeinde ist mit Wirkung vom 24. September 1934 der Bauer Karl Denzel zum ersten Schöffens und Kähler Otto Braas zum 2. Schöffens berufen worden.

Es gibt wieder Aufnahmestellen.

R. Schöffens. Auch in diesem Monat gelangen hier wieder an diejenige Bergarbeiter, die im Monat September weniger als 22 Schichten verfahren haben, Aufnahmestellen zur Verteilung. Die Marken sind im Gemeindegarten in Empfang zu nehmen.

Rene Schöffens schlägt.

R. Schöffens. Die Realienzuschläge für das Rechnungsjahr 1934 der Gemeinde sind vom Landrat des Kreises Merseburg mit

Zustimmung des Regierungspräsidenten wie folgt genehmigt worden: 300 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundveranschlagung... (Text continues with financial details.)

Steinleher an der Arbeit.

g. Niederlehn. Das Pfaster auf der Merseburger Straße vor hier nach Rischken ist teilweise sehr altertümlich geworden. Seit einigen Tagen sind nun Steinleher der Firma Krausendorf und Tietze, Deckungsflächen fleißig bei der Arbeit, um die schlechten Begleitflächen mit neuen Pfastersteinen auszubessern.

Leipziger Posaunenquartett kommt!

g. Frankleben. Am Mittwoch, dem 31. Oktober, zum Reformationsfesttage, findet hier um 15 Uhr in der St. Martin-Kirche eine Posaunenrunde des Leipziger Quartetts statt. Der letzte schöne Posaunenfeierkunde wird gerne nicht verpassen, auch diesmal zu kommen.

Samariterfurus.

g. Frankleben. Der Frauen- und Samariterfurus beginnt hier am Donnerstag, dem 1. November, in der Kirche.

Altenheim gefunden.

g. Frankleben. Hier wurden zwei Altenheim gefunden und im Gemeindegarten abgestellt. Die Besitzer können sich dort melden.

Müttererlebnisse.

g. Mühlen. Der Einführungabend für den Winterhilfsleistungsfurus, der am 24. d. hier um 15 Uhr im „Schützenhaus“ stattfand, sieht ein gutes Programm vor. Die Wanderlehrerin des Vorchowes wird einen entsprechenden Vortrag halten. Frau Landrat Cremer will einen Vortrag halten, dem sich lebende Bilder, die von dem Sei-

ligium deutscher Mütterchaft Zeugnis ablegen sollen, anreihen werden. Kinder-Sprechstunde und Gebetsvorträge werden den Abend umrahmen. Der Vortrag selbst beginnt am 25. Oktober in der neuen Volkshalle.

Kur noch 18 Ernteröbste.

g. Mühlen. Einst hier die Zahl der Mähdrescher mit beinahe doppelt soviel Schmelztrieb und hat mit der Zahl 400 überschritten. Mit energischer und zielstrebiger Leistung trat man dem ungenügenden Arbeitsfortschritt entgegen, so daß die Zahl von 480 jetzt auf 18 gekunten ist.

Vorsicht, Stufen!

g. Naundorf. Bis vor kurzer Zeit benutzten viele Radfahrer die Bürgersteige neben der Landstraße. Mancher Radfahrer hat dafür keine wohlverdiente Ordnungstrafe zahlen müssen. Jetzt hat die Aufsichtsstelle mit Vorbehalt verboten, so daß jeder, der auf der Bürgersteige fahren will, erst vom Rabe absteigen muß. Mancher wird es sich nun wohl überlegen und nicht mehr auf dem Fußwege fahren. Auch die Fußgänger müssen sich erst an die Stufen gewöhnen.

Kirchenweihnachtsdienst.

g. Naundorf. Infolge Erkrankung von Pfarrer Schöne aus Naundorf, der die hiesige Kirche mit verwalte, wird am Sonntag Superintendent Beckenkamp und am Montag, Pfarrer Kitzschanken die Kirchenweihnachtsdienste halten.

Das Lützens Land

Altersjubilar.

g. Großschla. Herr Bernhard Herrlich, Bahnhofsstraße 16, kam am Montag bei guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Für gratulierenden Besuch und Wünschen weiterhin einen gesunden Lebensabend.

Zu Schiffe berufen.

g. Mühlen. Zum 1. Schöffen wurde der Bauer Carl Puff und zum 2. Schöffen der Waldhinterhof Paul Wichow vom Landrat auf zwölf Jahre berufen.

Mitteldeutsche Heimat

Welcher Bedrängnis Hilfe und Rat suchend um ihm Namen Angehöriger der erlösten Genossenschaft... (Text continues with a notice about a society.)

Mutter und Tochter verbrannt

Ein Ort ohne Telefon und Feuerpolizei. Im böhmischen Thomaasdorf bei Sembohn am böhmisch-böhmischen Grenze brach am Freitag früh ein Feuer aus... (Text continues with details of the fire.)

Wie Rasmus verdient

Ein „Fotographologe“ vor Gericht. Vor der Weimarer Strafkammer begann am Freitag der Prozeß gegen den im Jahre 1888 in Dürrenberg geborenen sogenannten „Fotographologen“ Albert Wilhelm Rasmus, der in Weimar beim Verzuge auf frischer Zeit gefaßt worden war... (Text continues with details of the court case.)

Stahlhelmfeier in Rudolstadt

Vor 10 Jahren, am 24. März 1924, wurde die Dräbrügge Pulverfabrik des Stahlhelms gegründet. Dieser Jahrestag wird am 20. und 21. Oktober in Rudolstadt festlich begangen. Die Festfolge sieht eine Bilder- und Sprechfolge aus der Geschichte heimatischen Soldatenums von 1924 bis 1918 mit zeitgenössischer Musik vor... (Text continues with details of the anniversary celebration.)

Morgen ist Kreisfirtage

ü. Vöhen. Aus verschiedenen Gemeinden, unter anderem aus Hohenlohe-Rosen und Köpfshaus, wird gemeldet, daß zu dem bevorstehenden Kreisfirtage am Sonntag nachmittag 2 Uhr Amtsammlungsorte bestimmt werden sollen... (Text continues with details of the district festival.)

Aus dem Kreise Weimars

Abstiebsfeier bei Gewerkschaft Mielch. w. Großhans. Kürzlich trat Vorkundshalter Max Albert wegen Errichtung der Altersgrenze nach zwanzigjährigen treuen Diensten bei der Gewerkschaft Mielch (Großhans) in den Ruhestand... (Text continues with details of a retirement ceremony.)

Ausflüge an der Spitze

w. Großhans. Die Weimarer Spitze wird an der nordwestlichen und westlichen Seite mit jungen Männern besetzt... (Text continues with details of an excursion.)

„Lutherstadt Wittenberg“

1925 lehnte Severing den Antrag der Stadt ab. Schon im Jahre 1925 hatte die damalige Stadtverwaltung Wittenberg aus der Regierung den Antrag gestellt, sich amtlich „Lutherstadt Wittenberg“ nennen zu dürfen... (Text continues with details of a historical dispute.)

v. Dippe-Queolinburg †

Tod des Gheß der Queolinburg. Landesobmann Friedrich v. Dippe, der Seniorchef der bekannten Queolinburg Samenfirma Gebr. Dippe, ist heute nacht in Queolinburg gestorben... (Text continues with details of a death.)

Aufteilung der Domäne Frazdorf?

Wie die „Köhenische Zeitung“ erfährt, bestehen zur Zeit zwischen der Nationalistischen Regierung und dem langjährigen bewährten Domänenverwalter Amtsrat Gehlert Verhandlungen... (Text continues with details of land division negotiations.)

Zwicky Nähseide
das Thüringer Fabrikat! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Hausfrauen, Schneider und Schneiderinnen
unterstützt die einheimische Industrie kauft Zwicky-Nähseide

Willkürhelfer
Wahlbewegung

Der Reichssportführer
ruft zum Winterhilfswerk auf

Der Reichssportführer v. Lohmann-Olsen hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Unser Führer und Reichstagsabgeordneter Adolf Hitler hat in einer eindrucksvollen Rede am Sonntag den Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Die große soziale Tat des Reichsführers ist uns diesmal Ansporn, zugleich aber auch Verpflichtung. Wieder soll notleidenden Volksgenossen geholfen werden, wieder soll den Armen unseres Volkes gezeigt werden, daß der nationalsozialistische Staat der Not durch wirksame Maßnahmen entgegenzutreten sich bemüht.“

Der deutsche Sport sieht es als seine Pflicht an, auch von sich aus zu dem Erlöse beizutragen. Als Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ordne ich an, daß die einzelnen Fachämter des Reichsbundes an bestimmten Sonntagen den Ertrag ihrer sportlichen Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Den Anfang macht am 21. November der deutsche Fußballsport. Ich hoffe, daß diese Unterstützung durch den deutschen Sport mit dazu beiträgt, dem kommenden Winterhilfswerk zu einem noch größeren Erfolge zu verhelfen. Die deutsche Turn- und Sportbewegung wird hier geschlossen für den Zweck des Winterhilfswerks stehen. Darüber hinaus mache ich es aber auch jedem Mitgliede der Turn- und Sportbewegung zur Pflicht, sich auch sonst mit allen Kräften für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes gegen Hunger und Kälte einzusetzen.“

Die neue Leichtathletik-Ordnung

Vorausgegeben von Dr. Ritter von Kästl
Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde vom Leiter des Reichsverbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Dr. Ritter v. Kästl, die neue Leichtathletik-Ordnung herausgegeben, die der Natur des Amtes, das sich auf alle Vereine im Deutschen Reichsverbande bezieht, gerecht wird. Für den gesamten deutschen Leichtathletik-Bereich haben nur die Wettbewerbsleistungen und Leistungen des Deutschen Reichsverbandes Gültigkeit. Die Befreiung findet in Verbindung mit einer Befreiung am 1. April 1935 ihre einheitliche Regelung. Das Reichsverbandesprogramm wird ebenfalls verbindlich für sämtliche Stellen vom Reichsverbande angeschlossen. Besondere Wert wird den Mannschaften-Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft beigemessen. Die Austragung der Wettbewerbe ist schriftlich auf das Kreis-, Gau- und Reichsgebiet. Schriftlichkeit wird die Teilnahmebedingung für die Vereine, Gauen und das Reichsgebiet. Die Regelung des internationalen Wettbewerbes erfolgt ausschließlich durch den DSB. Für den Reichsverband ist als Sitzung der 1. Januar. Durch das Erfinden des Leichtathletik-Ordnung ist über den organisatorischen Aufbau der deutschen Leichtathletik neues Klarheit geschaffen. Alle Voraussetzungen zu weitestgehender internationaler Arbeit sind gegeben.

Schmelzing kämpft gegen Hamas

Am 28. Februar 1935 in Miami.
Die von der Redemptoristen-Gesellschaft über einen Abendkampf zwischen Max Schmelzing und Steve Hamas fest steht, wie aus vorherigem Bericht wird, zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen. Danach soll die neuerliche Begegnung der beiden erstklassigen Leichtathleten am 28. Februar 1935 in dem Bahnhofsstadion in Miami durch die Redemptoristen-Gesellschaft durchgeführt werden. Der Sieger erhält das Recht zu einem Titelkampf mit Weltmeister Max Baer im Sommer 1935 in New York. Soweit die amerikanische Werbung, die uns Max Schmelzing auf seiner letzten Reise mitteilte, hat er sich bisher noch keine Niederlage mit „Hamas“ und von seinem amerikanischen Zentrenvertreter über den Wunsch, daß der Vertrag erfüllt werden, daß die Ausgeglichenheit in Ordnung geht.

Berry bleibt Amateur

Englischer Epikuristler Fred J. Berry behauptet sich vor jeder Art von Los Angeles nach Austragen in einem engen Geisteskonflikt. Auf der einen Seite standen verlorene Angebote amerikanischer Unternehmer für eine mehrmonatige Weltreise durch Amerika als Berufsspieler mit Wines als Partner, auf der anderen der Wunsch, sein Vaterland auch weiterhin vertreten und vor allem den Dopingstoff vermeiden helfen zu können. Es ist der Sportmann Berry, daß er sich noch reichlicher Unterstützung auf Amateur zu bleiben. Der Erste der Weltgeschichte hat damit auf große persönliche Vorteile verzichtet, um seinem Vaterland dienen zu können.

ESG stellt wieder Silberhelfer-Eis

Auch in dem am 28. Oktober in Leipzig stattfindenden Profireiswettbewerb um den Silberhelfer-Eis wird die Gauvereine Eiskreisläufer durch die Mannschaft des Berliner ES vertreten. Die Mannschaft tritt also gegen den Gau Niederelbe in folgender Aufstellung an: Tor: Werner; Verteidiger: Müller, Dr. Zehn; Angreifer: Scholl, Müller, G. Jahn; Angreifer: Giese, Heisterhoff, Weich, Wolter, Wälder.

Die Herbstmeisterchaft naht

Für ein Merseburger Punktpokal: 99 - Spieles, Erfurt. - Im Geiseltal Großkampf zwischen Remmard und Preußen. - Der VfL. Spielfrei, Halle ohne Gantigas und Bezirksklassenspiele. - Harte Kämpfe in allen Abteilungen der Kreisliga. - Fortschritt der Jugendmittelspiele.

Bevor wir auf die einzelnen Kämpfe des Sonntags eingehen, möchten wir noch einmal einen Sportplatzbesucher die Befestigung der Gauvereine für Fußball im Gau VI, Studenten Kroppel (Magdeburg) durch manchen Gedächtnis zurückrufen: „Wir, Erinnerung des „Deutschen Fußballs“ durch die Zuschauer. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß nur in wenigen Fällen die Zuschauer den ihnen vor Beginn der Spiele von den Mannschaften dargebrachten Gruß erwidern. Ich bitte daher die Vereinsführer durch geeignete Maßnahmen die Zuschauer darüber anzuklären, daß der Gruß ihnen gilt und daher zu erwidern ist.“

Wir glauben in der Annahme nicht schlagend, daß diese Unterlassung zum größten Teil aus Unwissenheit geschieht und hoffen, daß dieser nochmalige Hinweis genügt, daß in Zukunft alle Sportplatzbesucher den Gruß der Spieler erwidern.

Der Punktpokaltritt nimmt morgen in allen Klassen seinen Fortgang und steht ein außerst interessantes Programm vor; vor ausgeht natürlich, daß der Wertigkeit der Sportler und ihren Anhängern nicht wider einen Ertrag durch die Rechnung macht. Da die meisten Mannschaften schon feste Spiele erlernt haben, geht es nun mit Plektischen mit der Ermittlung der Herbstmeister entgegen. Doch ist die Lage noch ziemlich ungeklärt, ebenso wie es noch nicht möglich ist, bestimmte Absteigekandidaten zu benennen. Vermutlich werden sich um Meisterhaftigkeit und Abstieg noch außerst harte Kämpfe entspinnen.

Die Gau Liga hat folgende vier Spiele vorgezogen:
99 Merseburg - Spieles, Erfurt.
VfL Magdeburg - Wacker Halle.
VfL Bitterfeld - Eintracht 08.
Sportclub Erfurt - 1. SV. Jena.

Wieder Merseburg contra Erfurt
Diesmal erwarten die Blaugelben die Spielvereinigungsleute

Von sieben Spielen der ersten Serie fünf auf eigenem Platz zu haben, kann sich für unsere Blaugelben am Ende der Spielaktion 1934-35 sehr nützlich auswirken. Nämlich dann, wenn es ihnen nicht gelingt, aus diesen Spielen sonst Quantität zu sammeln, doch sie im Vertrauen auf ihr Punktskonto der zweiten Serie - in der sie dann meistens auswärts spielen müssen - mit Ruhe entgegengehen können. Daraus ergibt

Morgen, Sonntag, 15 Uhr, 9er Sportplatz
99 Spielvereinigung Erfurt
Vorher: 99 Merseburg - Ammendorf 1910 Merseburg

sich also, daß unsere Blaugelben morgen sich daransetzen müssen, um als Sieger den Platz zu verlassen, denn der Merseburger Satz ganz richtig: „Was mer hat, das hat mer.“ Obwohl unsere über den fünften Tabellenplatz einstimmen und die Erfurter den unbestritten ersten Platz, besteht der Unfrieden lediglich doch nur in einem einzigen Minuspunkt, der leicht aufgehoben ist.

Großkampf im Geiseltal

Reumarkt erwartet die Merseburger Preußen
Wer wird das Derby des früheren Gauwettbewerbs für sich entscheiden? Diese Frage beschäftigt die zahlreiche Anhängerschaft der beiden Gegner schon geraume Zeit. Eine bestimmte Voraussage ist aber auch fast unmöglich. Die bisherigen Spiele der Preußen in Reumarkt fanden meistens unter einem unglücklichen Stern und es gab für sie selten Vorbereiter zu ernten. Doch könnte bei der augenblicklichen Verfassung der Reumarkter diesmal vielleicht ein Sieg für Preußen gelingen, zumal diese morgen mit der gleichen Elf antreten, deren Leistungen am vergangenen Sonntag in Jena für die Zukunft das Beste erhoffen stehen. Anders bei den Reumarktern, die fast in jedem Spiel gestungen waren, mit einer anderen Elf anzutreten, wodurch sich auch ihre unbeständige Form erklärt. So müssen sie auch am Sonntag wieder auf Gabe 21 verzichten, für den Watschmidt mitwirkt. Die Geiseltal wolle nach ihren letzten Niederlagen diesmal unbedingt einen Sieg erringen und haben deshalb ihre Elf umgruppiert. Es ist mir verständlich und dafür erfinden im Sturm der schlagmännliche Gromball. Ob sich diese Aufstellung bewähren wird, muß erst das Spiel zeigen. Bei den bisher von jeder Elf ausgetragenen Punkt-

spielen stehen unsere Schwarzweißen mit einem Pluspunkt vor den Geiseltälern. Da die Spielvereinigungsleute außerdem noch die im vergangenen Jahr erkiffene 6:1-Beleglage wieder gutzumachen haben, ist auch hier mit einem bis zum Abstieg interessanten Kampf zu rechnen.

ES. Benna - VfL. Heidenburg.
Mit Heidenburg empfand die Geiseltal einen Gegner, der von jeder für Überforderungen gelobt hat. Zur Zeit stehen sie zwar nur mit einem Pluspunkt an drittelster Stelle und konnten sich noch nicht recht auf Geltung bringen. Wenn wir auch auf Grund des letzten Sieges der Benna über die Heidenburger einen Sieg erwarten, so besteht für die Blaugelben doch keine Veranlassung, die Gäste zu unterschätzen, zumal noch nicht feststeht ob die Benna ihre komplette Elf zur Stelle haben.

Favorit-Blauweiß - Sportring Wücheln.
Die Wücheln stehen in Halle vor einer schweren Aufgabe, denn die Favoriten sind auf eigenem Platz immer noch der gefährliche Gegner von einst. Es wäre aber verfehlt, den Sportring von vornherein jede Erfolgschance abzuschreiben, denn auch der Wücheln ist in seiner Form außerst schmerzhaft. Gestern ist der Geiseltalern, dem Anführer der Hallenser Handaufhalten und selbst zu der letzten guten Form aufzulassen, so ist

Unser drei Mannschaften Benna, Hanna und Wücheln stehen vor schweren Aufgaben, die sie nur in besserer Form lösen können. Von größerer Wichtigkeit ist das Ammendorfer Spiel, bei dem der Plakbester seine Tabellenführung zu verteidigen hat. Die Geiseltalvereine haben in Scharfheit nichts zu befürchten.

99 Merseburg - Spieles, Erfurt.
VfL Magdeburg - Wacker Halle.
VfL Bitterfeld - Eintracht 08.
Sportclub Erfurt - 1. SV. Jena.

bestimmt mit einem ehrenvollen Abschieden zu rechnen.

Letztin - Spz. 28. Hanna.
Leider kann auch diesmal die Kanauer Mannschaft nicht in besserer Verfassung antreten Hartowitz, Ingott und Robb müssen fehlen, was nicht ohne weiteres möglich ist Da die Letztiner Mannschaft zur Zeit am Tabellenende steht, wird sie sich auf eigenem Platz mächtig ankämpfen, um zu weiteren Punkten zu kommen. Um nicht alle Ausschichten auf die Meisterschaft zu vergeben, tun die Kanauer gut, wenn sie den Gegner nicht unterschätzen.

Braunsdorf - Meißna.
Wer wird Herbstmeister der Abteilung?? Es ist das letzte Spiel der Herbstserie, das beide Mannschaften beitreten. Zur Zeit stehen beide punktgleich an der Spitze der Tabelle. Durch ein Plus von 9 Toren hat Braunsdorf den Ruf von Platz eingenommen. Wer wird es nun am Sonntag schaffen? Letztin ist nach einem anderen Spiel gegen Braunsdorf mit. Ob es am Sonntag dazu reicht, muß abgewartet werden. Wer die besseren Nerven hat, wird als Sieger vom Platz gehen. - Braunsdorf 2. gegen Meißna 2.

ES. Dürrenberg - JG. Jöden.
Auf eigenem Platz empfängt der Dürrenberger Sportverein den JG. Jöden zum fälligen Punktspiel. Jöden ist bestimmt der Gegner, der dem Gastgeber ganz auf sich herauszuwagt. Wenn er weiterhin die Tabellenführung behaupten will, muß er am Sonntag ein ganz anderes Spiel zeigen, als gegen Alttrauditz. Ob es ihm gelingt, bleibt abzuwarten; jedoch dürfte er zu einem spannenden Kampfspiel kommen.

Abteilung 6: Dämmernde - Concentra Ammendorf: Die Plakbester scheinen die Krise überwinden zu haben und so sollten auch die Ammendorfer einen Punktsieg der Dämmernde nicht verheimlichen können. Maßstab - Canena: Gegen die gute Form des Tabellenführers hat auch der Vorstand des Plakbesters auf die Dauer keinen Zweck. - Am Treffen Pflanz gegen Grotzsch sollte der erregten Verein zu sicheren Punkten kommen. - Grotzsch - Dörsch: Hier müßte es Grotzsch auf Grund des besseren Sieberwagens im Endkampf schaffen.

Abteilung 6. Leuna - ES. Dürrenberg; Wegwitz - Leuna; Spergau - Schladbach und ES. Dürrenberg - Jöden. Als höhere Sieger sollten hier Leuna und Wegwitz feststehen. Der Ausgang der beiden anderen Treffen ist völlig offen. Hier könnten die Plakbester knapp als Sieger hervorgehen.

Abteilung 7: Braunsdorf - Meißna: Der Ausgang des Spieles ist schwer voraussagen, beide sind Weiteranwärter und davon Braunsdorf bisher ungeschlagen. Grotzsch - Dörsch - Dürrenberg und Jöden - Dörsch - Dörsch erwarten wir hier in Front

Relevanzklasse: 99 - Ammendorf; Reumarkt - Preußen; Sportkreunde - 98 Halle und 96 Halle - Borussia Halle.

Hockey

MHC - 96 Halle

Am Sonntag spielt die Clubmannschaft nach langer Zeit wieder einmal gegen einen halsfüßigen Gegner. Gerade die Kämpfe gegen 96 trafen sehr frische Rekruten. Nach den letzten Erfolgen der Clubmannschaft erwarten wir diesmal einen glatten Sieg. Am Sonntag kann der Klub erfreulicherweise seine augenblickliche beste Mannschaft stellen. Vom Sturm, der auch eine Verstärkung erfahren hat, wird es abhängen, daß ein günstiges Torverhältnis erzielt wird.

Am Spiel der 1. Damenmannschaften in Beider Vereine wird wohl 96 den Sieger stellen. Trotzdem erwarten wir, daß sich die MHC-Damen erst nach einem schlagigen Treffen überlegen. Über den Ausgang der beiden Spiele kann man im voraus nichts sagen, da die augenblickliche Spielfähigkeit der Beider Vereine nicht bekannt ist und auch die Blaugelben seit Beginn der Serie noch nicht richtig in Fahrt gekommen sind. Man darf jedoch erwarten, daß die 99er mit einem annehmbaren Resultat zurückkehren werden.

99 Herren - Griesheim-Elektro Bitterfeld.

Die 99er Damen- und Herrenmannschaft fahren morgen nach Bitterfeld, um dort mit dem gleichen Mannschaften des Sportvereins Griesheim-Elektro Bitterfeld die Schläger zu freuen. Ueber den Ausgang der beiden Spiele kann man im voraus nichts sagen, da die augenblickliche Spielfähigkeit der Bitterfelder nicht bekannt ist und auch die Blaugelben seit Beginn der Serie noch nicht richtig in Fahrt gekommen sind. Man darf jedoch erwarten, daß die 99er mit einem annehmbaren Resultat zurückkehren werden.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz

100 gr. 25 Pf.
Tabl. 20 Pf.

10 Uhr Zapfenreich

Bei den Olympia-Bereitungen in Bismarckstein.
Der Olympia-Bereitungsstab, den der Deutsche Turner-Verband in dem Sachverständigen-Berichtern abteilt, ist in seinen Bemühungen bis zu einem gewissen Grade erfolgreich. Die beiden Teams B. 1119 Smith und J. O. Dickson sind mit den bisher besten Leistungen der ausländischen Teilnehmer zufrieden, aber erkennen sie die heimische Ausfallleistung der Teilnehmer nicht an. Der Wert wird vor allem auf individuelle Ausbildung geteilt, jeder武者 wird von den Lehrern einzeln berücksichtigt, wobei man ihn auf Fehler aufmerksam macht und einen eigenen Trainingsplan mit der nächsten Wochensitzung erteilt. Das Leben im Olympia-Bereitungsstab ist nicht so, wie man es gewöhnlich denkt. Die Teilnehmer sind in Gruppen eingeteilt, die fünf Minuten dauern, bereit sein. Nach dem Frühstück geht es zur Morgenparade vor der Front in 8 bis 11 U., dann beginnt die Sportunterrichtsarbeit im Ring und am Gerät. Damit und mit sportlichen Spielen wird die Zeit bis 12 Uhr ausgefüllt, dann tritt die Mittagspause ein. Nachmittags wird von 3 bis 6 Uhr, je nach der Leistung, im Freien oder in der Halle gearbeitet. Bis zum Abend um 7 Uhr schließt sich ein Kameradschaftsabend an, bei dem die Ereignisse des Tages besprochen, Anregungen entgegengenommen und von den Sportlehrern mitgeteilt werden. Die Teilnehmer sind in Gruppen in Verbindung stehen, gehalten werden. Um 10 Uhr ist Zapfenreich und um 10.30 Uhr muss alles im Bett liegen.

Zaubertumme werben für den Sport

Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz

Nach längerer Pause tritt auch der Zaubertumme-Turn- und Sportverein wieder ein. Er hat sich für morgen nachmittag versammelt und hält Spiele auf dem VfL-Platz. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt. Als erstes Treffen steigt um 10.30 Uhr ein Handballspiel zwischen

Umhängen mit einem Siege beenden und die VfL-Meister dürfte dieser Ort den schwersten Widerstand entgegenfehlen. — Anschließend, um 14.30 Uhr, steigt dann das Fußballspiel

Fußballturnier im VfL-Platz — VfL, Mei. Die holländische Fußballmannschaft ist in Meringurgern kein unbekanntes Gesicht mehr. Erst vor kurzem weilten sie beim VfL-Freizeitklub auf dem VfL-Platz und hinterließen den besten Eindruck. Da sie sich morgen wieder mit ihrer ausgezeichneten Leistung zeigen, sollte es zwischen ihnen und der holländischen Mannschaft ein Spiel stattfinden. Das Spiel wird ohne Anwesenheit eines Schiedsrichters stattfinden. Das Spiel wird ohne Anwesenheit eines Schiedsrichters stattfinden.

Morgen Orientierungswaldlauf

Interessante, neuartige Veranstaltung am Sonntag in der Heide

Die Waldläufer werden am morgigen Sonntag mit der Orientierungswaldlauf in der Heide. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt. Als erstes Treffen steigt um 10.30 Uhr ein Handballspiel zwischen

206. Nelson sind in der Heide. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt. Als erstes Treffen steigt um 10.30 Uhr ein Handballspiel zwischen

Buggallers Weltrekorde verbessert

Die von dem Berliner Automobilrennfahrer E. G. Buggaller am Donnerstag der vergangenen Woche in Bad Nauheim mit 118,032 bzw. 134,173 km/Std. aufgestellten Weltrekorde für die Rennwagenklasse bis 750 ccm sind bereits wieder überboten worden. Der neue Weltrekord fiel bei Engländer H. G. Cooper, der mit seinem 3l. G. Magister-Rennwagen (137 ccm) auf der Strecke zwischen Hahn und Hahn mit 137,05 km/Std. heraufschoss. Erweiterte den Rekord in 29,56 und die englische Meile in 29,66 Stunden zurück.

Writia-Umschiffung mit einem Kanadier

Der britische Kapitän, der die Writia-Umschiffung durchführt, hat sich mit einem Kanadier in der Nordsee getroffen. Die beiden Schiffe haben eine Fahrt von den Vorbereitungen für ihre abenteuerliche Fahrt gemacht. Das Boot wurde nach London überführt und wird dort von dem Kapitän weitergeführt.

Tagung des Fachamtes für Leichtathletik

Das Fachamt für Leichtathletik hat am Sonntag eine Tagung in München abgehalten. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt.

Von den Kennplätzen

- Voransagen für Sonntag:**
- 1. Joffe - G. (G. G.)
 - 2. Joffe - G. (G. G.)
 - 3. Joffe - G. (G. G.)
 - 4. Joffe - G. (G. G.)
 - 5. Joffe - G. (G. G.)
 - 6. Joffe - G. (G. G.)

Rechen zu Nations-Auffahrt

- 1. Rechen zu Nations-Auffahrt
- 2. Rechen zu Nations-Auffahrt
- 3. Rechen zu Nations-Auffahrt
- 4. Rechen zu Nations-Auffahrt
- 5. Rechen zu Nations-Auffahrt
- 6. Rechen zu Nations-Auffahrt

Neufeststellung von Bränden

Neufeststellung von Bränden. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt.

Das Luftrennen England-Australien begann

Sikmanice darf nicht starten - Chepaat Mollison als Erste unterwegs

Der irische Oberst Sikmanice, der beabsichtigt, als erster Teilnehmer an der ersten Überquerung des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen teilzunehmen, hat sich am Freitagabend, also zwölf Stunden vor dem Startbeginn, von der Teilnahme an dem Unternehmen nach Australien abgeschieden. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln.

Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt.

Das 300.000. Sportabzeichen verliehen

Der Reichsbund für Leibesübungen konnte am 17. Oktober das 300.000. Sportabzeichen in Bronze verliehen. Der Gewinner dieses Abzeichens ist ein junger Sportler namens Walter Sackel aus Leipzig (Kreis Leipzig). Am Jahr 1913 wurde das zum ersten Mal verliehen. Es waren 21 Sportler, die im ersten Jahre die Prüfung bestanden. In diesem Jahre gab es bereits weitere 1022 Inhaber der Auszeichnung, doch erst nach dem Krieg wuchs die Zahl inermäßig an, um im Jahre 1929 mit über 45.000 ausgegebenen Abzeichen den höchsten Stand zu erreichen.

Sein 50jähriges Bestehen

Am 17. Oktober feiert die Deutsche Hochschüler- und Studentenvereine eine internationale Zusammenkunft. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln.

Neufeststellung von Bränden

Neufeststellung von Bränden. Die Teilnehmer sind von 10 bis 12 Uhr im Saal des VfL-Platzes zu versammeln. Es werden Hand- und Fußballspiele auf dem VfL-Platz durchgeführt.

Das neue Buch.

„Som Tod zurück“. Nach Aufzeichnungen von Hans Weibezoh, erzählt von Walter Herrmann. Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin 93 68.

Die Autoren dieses Buches wissen die Niedertracht der Arbeiter und die Korruption des Vermittlungsapparates in der Fremdenlegation indringlich zu schildern. Man ist erschüttert über diese Tatsachenberichte in Französisch-Guayana, das der Schandfleck europäischer Kultur und Zivilisation ist. Wer von der „Teufelsinsel“ zurückkehrt, der kam tatsächlich vom Tode zurück. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß es viele Deutsche sind, die fremde Länder und Meere kennen lernen wollten oder die von Abenteuerlust gepackt ihr Vaterland verlassen. Unter den Abenteuerlustigen waren stets auch viele, die etwas auf dem Sterblich hatten und deshalb die deutschen Grenzen so schnell wie möglich hinter sich lassen wollten. Dies war die französische Fremdenlegation in Guayana und unter allerbaldigsten Verhörungen wurden die Abenteuerlustigen angeordnet. Das Buch gibt hierüber viele tragische Aufschlüsse.

Bruno G. Werner: Vom bleibenden Gesicht der deutschen Kunst

Verlag „Die Kunst“, Berlin.

Bruno G. Werner, der Herausgeber der „neuen Linie“ hat mit diesem Werke bewiesen, daß es möglich ist, auf einem knappen Raum eine umfassende Darstellung des wesentlichen deutschen Kunstgutes zu geben. Sein Werk wird Kunstkenner und Laien in gleich hohem Maße interessieren, den Kenner, weil er darin eine ebenbürtige, aber auch nachvollziehbare Darstellung des deutschen Kunstgutes zu geben. Sein Werk wird Kunstkenner und Laien in gleich hohem Maße interessieren, den Kenner, weil er darin eine ebenbürtige, aber auch nachvollziehbare Darstellung des deutschen Kunstgutes zu geben. Sein Werk wird Kunstkenner und Laien in gleich hohem Maße interessieren, den Kenner, weil er darin eine ebenbürtige, aber auch nachvollziehbare Darstellung des deutschen Kunstgutes zu geben.

Der Soldat des Reiches Prinz Eugen.

Von Hellmuth Höfler. Mit einem Titelbild. (Gerdorf Stalling, Berlin, Lüdensburg i. O. Berlin.)

Der Nationalsozialismus hat uns gelehrt, das Deutschland wieder in seiner ganzen Größe zu begreifen, die das farge, harte, durchstoßene Freudentum und das lebensbeladene Stolz und bunt ammutende Weltreichtum als die zwei Pole seines Daseins in sich schließt. Nicht nur Friedrich der Große ist ein deutscher Genialismus und Heldentum gewesen, ein Soldat des Reiches, sondern auch Prinz Eugen. Aber wer weiß heute etwas von diesem rätselhaften, großen Menschen, ohne den es vielleicht kein Deutsches Reich mehr gäbe? Wer weiß etwas von dem Ringen, von dem heroischen Aufstiege dieses Mannes, der als ein weiterer verachteter Landstreichler Prinz geworden und in einem Leben voll großer Rämpfe und Entschädigungen seine Wahlheimat Deutschland rettete? Wer weiß etwas von diesem Manne, dessen gigantisches Werk in den Augen der Zeit die irrtümliche „Hollandschlacht“ des französischen Generals Eugène XIV. verdrängt und den Friedrich der Große seinen Vorkämpfer nannte und der nach einer unermesslichen Jugend eifern und gab den entscheidenden entscheidenden Kampf gegen die französische Übermacht führte und im Osten des Reiches Taten vollbrachte, die der Weltgeschichte angehören und von denen heute die meisten Deutschen kaum mehr die Namen der Schlachten wissen?

Es gilt, eine Dankesschuld an diesen Mann abzutragen; und der in seinem Leben erfahren, daß ein ernstliches Volk die Größe seines Lebens und seines Wertes voller Staunen erkennt. Das Buch Hellmuth Höflers: „Der Soldat des Reiches — Prinz Eugen“ wird aus dieser Überzeugung heraus zu einem unerschöpflichen Bestanteil des Schrifttums unserer Gegenwart. In einem hebbaren, leicht zu lesenden Buche, das Charakter dieses letzten Mannes auf, der fast und fast schon, erhalten und menschenerachtet, und der doch ohne Berge von Weisheit, von Willen und Glauben, in sein Werk hätte vollenden können. Und mehr als das: Das Buch Höflers ist von höchster politischer Aktualität. Die Welt, die in denen sich das Leben eines Volkes vollzieht, ändern sich nicht mit den Jahrhunderten; in denen diese Welt zu wirken haben. Diese großen Gelehrte des deutschen Schicksals hingegen sind und sind, in dem Buche auf, und jeder, der es liest, wird daraus Glauben schöpfen.

Auch die Post steht im Dienste für das Winterhilfswerk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gvb:3-1-171133730-34683362019341020-15/fragment/page=0008



Strogrosmutter
in ihrem allerhöchsten Stübchen



„gewonnen...“
Man... hat... die...
besser Doffer
Verlaufen!“

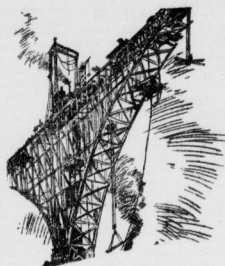


**„Verge Jahre hat der
geanrieft“**
Ein Automobil, das geschoben werden muß

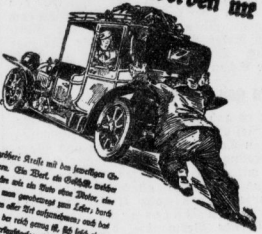
Werben!



Reines Licht!
Was nun...?
...ist...
...ist...
...ist...



...ist...
...ist...
...ist...
...ist...
...ist...



Zeitungs-Anzeigen helfen

Bewusst werben! Klüg werben!



Noch vor hundert Jahren brachte der Postreiter



**Bergstraßen und Talwege...
Menschheitswege...**

...ist...
...ist...
...ist...



„dunkelt...“

Den besten Kauf macht man in Ruhe zu Hause...



...ist...
...ist...
...ist...

Durch Zeitungsanzeigen werben!



Gau-Parteitag Halle-Merleburg hat begonnen

Eine Fülle von Arbeitstagungen als Auftakt — Reichsführer der NSDAP Oberlindober erschienen — Gauamtsleiter Uebelhoer bei der NSB — Der Gauleiter Jordan nahm an vielen Veranstaltungen teil

Der Auftakt

Kriegsopfertragung im Beisein von Reichsführer Pp. Oberlindober.

Der GauParteitag wurde am Freitag in Halle mit einer Kriegsopfertragung, der der Reichsführer der NSDAP, Pp. Oberlindober, beistand, eröffnet. Im Hotel „Gasthaus“ fand ein kurzer Empfang für den Reichsführer statt, an dem der Gauleiter Staatsrat Jordan, der Gauamtsleiter der NSDAP, Pp. Moldmann, der Standartenführer der SA, Pp. Krause, Oberführer Ernst von der SA, ein Vertreter des Reichsführers der NS, Kreisleiter Tschöke und andere führende Parteigenossen aus dem Gau teilnahmen.

Im „Stadthaus“ hatten sich inzwischen die Teilnehmer der ersten Arbeitstagung zusammengefunden. Nach der feierlichen Einholung des Reichsführers, des Gauleiters und der anderen Ehren Gäste hielt der Gauamtsleiter der NSDAP, Pp. Karl Moldmann eine großangelegte Rede über die Zukunftsaufgaben der NS-Kriegsopfererzeugung.

Die Partei ist gewillt, so führte der Gauamtsleiter aus, die Sache der Kriegsbeschädigten zu ihrer ureigenen zu machen. Während früher vornehmlich die „Führer“ aus den Kriegsbeschädigten Altsoldaten, Helfer aus ihrer mehrwertigen Rede gemacht haben, blieb es dem Nationalsozialismus vorbehalten, die Soldaten wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Wenn aber die Achtung vor dem deutschen Frontsoldaten wiederhergestellt werden soll, so muß damit zwangsläufig verbunden sein eine grundlegende Veränderung des bestehenden Versorgungsrechts.

Seit dem 30. Januar 1933 ist auf diesem Gebiete bereits vieles erreicht worden. Was noch erreicht werden muß, ist das den kriegsbeschädigten Frontkämpfern und den Kampfern für die nationale Erhebung ein ehrenvoller Arbeitsplatz eingeräumt wird; 2. daß aufgeräumt wird mit den Einmäandern, daß Kriegsopfer keine vollwertigen Arbeitskräfte sind; 3. daß Kriegsbeschädigte, die eine Rente beziehen, nicht als Doppelverdiener gebrandmarkt werden; 4. daß den Kriegsbeschädigten ein Recht auf ein Stück des mit Blut und System verteidigten Heimatbodens zuerkannt wird.

Sinnvolllich der Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsfrage können wir uns nicht darauf beschränken, zu warten, bis eine gesetzliche Regelung durchgeführt ist. Im Gau Halle-Merleburg schweben in dieser Richtung bereits Verhandlungen mit den verschiedenen Stellen.

Die Sozialabteilung bei der Bezirksleitung Halle-Merleburg der NSDAP, hat in der Zeit vom 1. Januar bis September 1934 insgesamt 1877 Anträge bei den Verwaltungsämtern, Versorgungsgerichten usw. gestellt, von denen bisher etwa 900 erfolgreich waren. Mit einem Appell an die politischen Leiter und Amtswalter, alle ihre Kräfte als alle Soldaten für das gemeinsame Werk einzusetzen und einem Treuegelöbnis zum Führer schloß der Redner.

Die NS-Volkswohlfahrt

Auch die NS-Volkswohlfahrt des Gauess hat sich am Freitagmittag zu einer Tagung im großen Saale des „Stadthaus“ zusammen, bei der Gauamtsleiter Uebelhoer auf die Zeit des Aufbaues der Organisation zu sprechen kam.

Satten die liberalistischen Regierungsmänner Wohlfahrt in der Weite getrieben, daß sie nur so viel taten, die schlimmste Not zu beseitigen, aus Angst, die hungernden Massen könnten sie hinwegfegen, so waren wir verantwortlichsehaft und entschlossen, dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Zunächst wurde die freie Wohlfahrtspflege vereinheitlicht und eine enge Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt des Reichs, des Staates und der Gemeinden hergestellt, wobei besonderes Augenmerk darauf gerichtet wurde, aufzuarbeiten mit der veralteten Anschauung, die die unglücklichen Opfer einer verfehlten Politik als Nummern betrachtet, denen man einfach den Unterhaltungsbedarf ansäßt, um Ruhe vor ihnen zu haben.

In Vertretung des Hauptamtsleiters der NSB, H. G. Enckel, machte dann der Leiter der Hauptabteilung „Wohlfahrt“ im Amt für Volkswohlfahrt der NS, A. H. H. G. G., grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Nationalsozialismus zur Wohlfahrtspflege. Der Redner leidet jeden Wettbewerb, ein sinnloses Nebenander verschiedener Wohlfahrtsorganisationen ab. — Die Tagung, die vom halleischen NS-D. Redner mit der Gauamt- und der Kreis-

Überkreuz umröhrt worden war, und der auch der Gauleiter in Begleitung seines Stabes einen Besuch abstattete, endete mit der Führerrede.

Arbeitstagung der NSDAP

Die Nationalsozialistische Kriegsopfererzeugung Gau Halle-Merleburg hielt am Freitagmittag im „Stadthaus“ eine Arbeitstagung ab. Gauamtsleiter Pp. Moldmann erinnerte alle seine Amtswalter noch einmal an die Pflichten und Aufgaben, die ihnen mit der Übernahme eines Amtes innerhalb der Kriegsopfererzeugung gestellt seien. Er betonte, daß er mit aller Schärfe gegen diejenigen vorgehen würde, die ihre Pflichten nicht in dem Maße erfüllen, wie es erwartet werden mußte.

Freien Raum in der Nachmittagsstunde nahm das Referat des Gauamtsleiters über

Tagung des Agraramts

Bewährung des nationalsozialistischen Gedankenguts in der Praxis

Zur Tagung des Amtes für Agrarpolitik hatten sich zahlreiche Vertreter der provinziellsozialistischen Bauernschaft im großen Saal der Landwirtschaftskammer eingefunden.

Mit einem Gruß an den Führer wurde die Arbeitstagung eröffnet. Landesobmann Krause lenkte den Blick zurück in die Kampftzeit, in der es darum ging, den bäuerlichen Menschen für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen, zugleich aber eine Vertretung der Bauernschaft zu schaffen, die frei war von den liberalistischen Einflüssen. Um eine Landwirtschaftskammer im Reich je zu gekämpft worden wie gerade um die halleischen in den Jahren 1932 und 1933.

Der Landesobmann ging darauf ein, daß die Neubildung der Bauernschaft nicht ohne Schmerzempfindungen vor sich gehen könne. Wie ein vernachlässigter Bauernhof nicht in Ordnung komme, wenn ein neuer Besitzer einzieht, so müsse auf allen Gebieten rücksichtsvoll mit allem aufgeräumt werden, was nicht nationalsozialistischen Grundgedanken entspricht.

Trüblich klang das Lied auf: „Wir sind die Männer von Arbeitsland“, worauf der frühere Landesbauernführer, Reichsminister Krause man das Wort ergriß. Er überbrachte die Grüße des Reichsbauernführers H. Walter Darré. Während noch vor

Siedlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbeschaffungsfrage ein. Die Siedlungsfrage wird heute in der Kriegsopferbewegung des Gauess Halle-Merleburg vorrangig behandelt. Dabei ist es selbstverständlich eine Unmöglichkeit, jedem Siedlungswilligen schon in absehbarer Zeit eine Siedlung zu verschaffen. Die Einleitung erfolgt nach dem System der Hypothekenerteilung, wobei die Reichsführung dem berechtigten Siedlungswilligen beistehend zur Seite steht. Im Vordergrund der Siedlungsfrage steht dabei die Landbeschaffung. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß in allerhöchster Zeit schon Siedlungsstellen vorhanden sein werden. Die Siedlungswilligen sollen in Kurien zusammengefaßt und gesäubert werden.

Pp. Moldmann erließ befehlige sich mit dem Thema „Neue Wege der Kriegsopfererzeugung“. Abschließend sprach Pp. von Kaminski über „Kaufsangelegenheiten und interne Fragen“.

einem Jahre ungeheure Summen für Nahrungsmittel ins Ausland fließen, werde heute schon sehr viel weniger eingeführt, etwa für 0,8 Milliarden. Der Nationalsozialismus habe damit bewiesen, daß er durchaus nicht Pfandfaktoren predie, wie ihm so oft vorgezoren worden ist.

Auf dem Gebiete der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte wurde fast durchweg ein Niveau geschaffen, das den Verbraucher nicht merklich mehr belastet, dabei aber doch zum Teil erheblich über den Auslandspreisen liegt. Der Redner betonte, daß es der Regierung ein Leichtes gewesen wäre, hier noch weiter zu gehen, z. B. bei der Festsetzung des Kartoffelpreises; nationalsozialistisches Denken fordert aber, daß vor allem auch mit der Masse der Verbraucher geteilt wird.

Als Vertreter des Landesbauernführers Staatsrat Gg. Kling überbrachte Landesbauernführer Gg. Lehmann, die Grüße des Landesbauernführers. Er teilte mit, daß der Aufruf des Führers zum Winterschlafwerk des deutschen Volkes bei der Landesbauernschaft bereits auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Schon wenige Tage nach dem Aufruf sei als Ziel-ergebnis die Spende von 330 000 Zentnern Kartoffeln und etwa 10 000 Zentnern Roggen und Weizen zu melden. Die Tagung klang aus in einem Eingebell an den Führer, dem Hort-West-Lied und dem Saarlied.

Die Arbeit der NS-Frauenchaft

Glaube, Liebe, Hoffnung — aber die Liebe ist die größte

In der Saalklosterbrauerei hielt die NS-Frauenchaft am Freitagnachmittag eine Tagung ihrer Amtswalterinnen ab, der auch Gauleiter Staatsrat Jordan mit seinem Stabe zeitweilig beistand. Pp. Faber, Bittenberg, hielt die Begrüßungsansprache und verlas dann eine Rede der erkrankten Gauamtsleiterin Pp. Nadegeß. Nach einer Mitteilung auf die ersten Kampftage der nationalsozialistischen Bewegung schloß die Rednerin, wie nach der Wiedergründung der Partei die nationalsozialistischen Frauen im deutschen Frauenorden zusammengefaßt wurden, aus dem später die NS-Frauenchaft hervorging, die heute als jedes Mitglied organisatorisch in die Partei eingetaucht ist.

Die Erkenntnis von der Bedeutung der Frau als Säugmutter großer volkswirtschaftlicher Werte, als lebensstiftende Frau und Mutter, als Volksgenossin zugleich, der Erziehung des weiblichen Nachwuchses besondere Beachtung zu schenken. Der Frauenarbeitsdienst wird uns ein würdevolles, geländes Brautentum bescheren. Für den Winter hat uns der Führer wiederum eine gigantische Aufgabe gestellt. Wir sind für den Riesenkampf des Winterhilfswerkes gerüstet, für die größte soziale Tat aller Zeiten, mit der jeder seine enge Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringt und dem Führer eine Dankeschuld abträgt.

Gauleiter Jordan

wies sodann in mauehenden Worten auf die Kampftzeit hin, in der Deutschland heute noch stehe. Die Kriege erst nach dem Kriege entschieden würden, so auch Revolutionen erst in den Jahren die auf die Kampftzeiten folgten und in denen es heiße, der neuen Weltanschauung zum Durchbruch zu verhelfen. Erst wenn diese gelungen sei, sei die Revolution gewonnen. Der Redner würdigte die stille opfervolle Arbeit der Frauen in der Zeit des Kampfes und ermahnte sie, auch in der Zeit der neuen Aufgabe bereit zu sein. Möge die Arbeit dieser

Tagung getragen sein von diesem Gedanken der großen zeitigen Mobilisierung.

Weiter sprach die Referentin für den Reichsmitteldienst, Fräulein Köpke, Berlin, die auch die Grüße der Reichsleiterin Frau Scholz-Klink überbrachte. Fräulein Köpke, Reichsreferentin für die Deutsche Reichsleitung, sprach über das Waschen und Waschen dieser Organisation. Als stellvertretende Amtswalterin des Frauenamtes der NS, verbreitete sich Fräulein Janne, Berlin, über die besonderen Aufgaben dieser jüngsten und größten deutschen Frauenorganisation.

In ihrem Schlusswort wies Frau Faber auf die symbolische Bedeutung der Frauenchaftsfrage hin. Erinnert das Hakenkreuz an die 400 gefallenen Soldaten der Bewegung, so predigt das O. L. H. — aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Wir einem „Soll“ auf den Führer, dem zweiten Vers des Deutschlandliedes und dem Hort-West-Lied schloß die eindrucksvolle Tagung.

Gauamt für Wirtschaftspolitik

Im Saal der Handelskammer sagte am 17. Utr das Gauamt für Wirtschaftspolitik. Gauwirtschaftsberater Dr. Traumann betonte in seiner Rede, daß nur die politische nationalsozialistische Führung in der Lage sei, auch eine volkswirtschaftlich richtige Wirtschaftsführung durchzuführen. Der Leiter der Parteikommission für Wirtschaftspolitik, Pp. Köhler, Münden, der anschließend sprach, hob folgendes hervor:

Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der deutschen Regierung — darauf ist immer wieder von neuem hinzuweisen — sind erst da n richtig zu verstehen, wenn man sich vor Augen hält, daß wie in einer Welt Wirtschaftskriegsatomphäre dabei, daß es tatsächlich hier um ernste Belange des deutschen Volkes geht, in erster Linie die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage. Dieser Umstand ist deshalb auch nicht immer als für alle Zeiten geltend zu betrachten. Der 30. Januar 1933 war der letzte Augenblick zum Herummischen des Steuers. Wohl können hier und da noch Reibungen entstehen. Es wird dafür gesorgt

den, daß diese noch Möglichkeit vermittelt werden und ausgemergelt werden. Hier liegt die Aufgabe der Partei und der wirtschaftspolitischen Truppe des Führers.

Kameradschaftabend

Nach Schluß der Arbeit am 1. Tag des GauParteitagabendes in Halle fand am Freitagabend eine geistliche Veranstaltung im Stadthausabendabend statt in Form eines Kameradschaftsabends. Aus allen Teilen des Gauess waren die politischen Leiter, SA- und SS-Männer, Arbeitsdienst und die sonstigen Gliederungen der Partei vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man auch neben dem Gauleiter Staatsrat Jordan Pp. Schmeier, dem Stellvertreter Dr. Pens, die Oberführer Ernst und Blomm sowie den Landesbauernführer Staatsrat Gg. Kling. Gauamtsleiter Moldmann brachte ein Telegramm des Führers zur Verlesung: „Für die mir übermittelten Grüße der Amtswalter und Amtswalter der NS-Kriegsopfererzeugung danke ich herzlich und erwidere sie in kameradschaftlicher Verbundenheit.“ Adolf Hitler.“

Das Stadthausorchester unter Leitung von Kapellmeister Trollenier und Solomigliero des Stadthausers, Kameradschaftsabends, die in der Arbeitsdienstkapelle sorgten für musikalische, rezitatorische und tänzerische Unterhaltung.

Mitteldeutsche Rundschau.

Gelegentlich der letzten Konferenz der deutschen Rundfunkintendanten ist die Parole ausgesprochen worden, die einzelnen Sender müssten noch mehr als bisher dem Unterhaltungsbedürfnis der breiten Massen, die in steigendem Maße für den Rundfunk gewonnen werden sollen, Rechnung tragen. Daran erschließen sich zweifellos wichtige Aufgaben. Es wird zu überlegen sein, wie man die Unterhaltung fördert, ohne dabei dem Rhythmus zu verfallen. Zugleich wird freilich etwas anderes bedacht: daß was man die Seele des Rundfunks nennen könnte, ist weniger im Unterhaltungsamt zu finden, als auf verschiedenen anderen Gebieten der Programmgestaltung.

Alfred Rosenberg kam nach Halle, um im Rahmen einer großen wissenschaftlichen Tagung das Wort zu ergreifen. Er sprach von der Notwendigkeit einer Umwertung der Weltanschauung, wie sie sich aus der veränderten zeitlichen Anschauung des deutschen Volkes ergibt. Was man davon schon weiß, ergibt interessante neue Aspekte durch die persönliche Begegnung mit Rosenberg, der zwar nicht eigentlich ein mitreisender Redner ist, aber von der Sache her in großer Bestimmtheit und Klarheit neue Wege weist.

„Wir suchen und finden“ nennt sich der rätselhaft überarbeitete Text des Deutschlandliedes, die als Werbung für das Theater aufgesetzt sein will und Arbeiten junger Dramatiker — gewissermaßen Kostproben davon — herausstellt. Das letzte Mal war Herbert Kranz mit einzelnen Szenen aus seinen „Im Himmelsüberwachen“ am Reichstag. Der Intendant ergriß selbst das Wort. Er sprach von der besonderen Situation, die einen Singspielbühnen zu meistern hat. Im Rundfunk gäbe es keine Umstände zwischen Autor und Publikum, im Gegensatz zum Theater, wo nicht selten unerwünschte Besichtigungen eine wichtige Rolle spielen. Am Rundfunk muß sich der Dichter zu geben, wie er ist, und eine unmittelbare Wirkung durch das, was er zu sagen hat, zu erreichen suchen.

Mit dem Thema „Freilichttheater, Naturtheater, Landschaftstheater, Dingpiel“ lehrte sich ein Vortrag von Prof. A. Fischer auszuhandeln, der durch Beispiele interessant illustriert war. Allmählich kristallisiert sich immer deutlicher das Wesen des Dingspiels heraus. Grenzen nach den veränderten Möglichkeiten hin zeichnen sich ab. Auch dieser Vortrag wird nicht der letzte gewesen sein, der zur Sache gehalten werden wird. — Ein Vortrag über den adeligen Menschen von H. G. Hall war uns etwas zu trocken.

Was findet der Gau Halle-Merleburg? Montag, den 22. Oktober, 16 Uhr. Aus Halle: Rahmungsleiter des halleischen Kameradschafters, Leitung: Fritz Schilling. Dienstag, den 23. Oktober, 19.30 Uhr: „Die Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenlandes“. Prof. Dr. Karl Regel. — 20.10 Uhr (Weichenburg): „Braunkohle“. Ein Rundfunkbericht durch das Braunkohlenebengebiet des Gauess Halle-Merleburg. Der Gau-Funktor singt Bergarbeiter- und Arbeiterlieder — Sprecher: Dr. ... Sonntag, den 27. 14.30 Uhr: Kinderabend: „Der Salzgraf von Halle“. Ein Kinderstück, gespielt von Ernst Reyer. — 15.30 Uhr: Aus Halle: Was der Reichstag ... die Geschichte der Braunkohle. Der Reichstag ... die Geschichte der Braunkohle unterhalten sich.

Warum fallen die Blätter ab?

Es fehlt ihnen die „Leberne“ Saft.

Zu den sonderbarsten und auffälligsten Erscheinungen im Leben eines Baumes gehört das Abfallen der Blätter. Warum fällt nun der Baum im Herbst die Blätter ab? Von einem Absterben können wir reden, da auch bei voller Blühfähigkeit die Blätter durch ihre eigene Schwere abbrechen.

Das grüne Blatt dient der Ernährung. Von den Wurzeln werden die im Wasser gelösten Nährstoffe aufgenommen und durch Leitungsbahnen über Stamm und Äste zu den Blättern geführt. Die Blätter enthalten in ihren Zellen das eigentliche Leben der Pflanze, das Protoplasma. Mit Hilfe dieses Protoplasmas werden die Nährstoffe durch Einwirkung des Sonnenlichtes in Aufbaustoffe verarbeitet und das Wasser, das als Transportmittel dient, wird durch kleine

Wir sehen also, daß der Grund für den Abfall der Laubblätter ein Zusammenhang ein Verkümmern des Baumes ist. Da der Baum die Blätter während des Winters nicht mit genügend Wasser versorgen kann, wirft er sie ab, um im Frühjahr neue aufzubauen.

Nun drängt sich uns aber die Frage auf, weshalb denn die Nadelbäume und die vielen immergrünen ihr Laub behalten. Gehen für diese denn andere Gelege? Nein, aber sie schützen sich vor der Austrocknung im Winter durch ihre lederartige Haut oder, wie die Tannen, durch die hart verleinerten Blätter. Der Nadelbäumchen hat

dazu eine besondere Winterstellung der Blätter, sie sind abwärts geneigt und etwas geteilt.

Die letzte Frage, warum nun die eine Pflanze sich auf die eine und andere Weise richtet, ist die andere Art durch unseren Winter schlagen, kann die Wissenschaft noch nicht beantworten. Genaugenommen wissen wir, warum der Baum hier bei uns kein Laub verliert schon zu einer Zeit, wo noch kein Frost geweht ist, während derselbe Baum im Süden gewohnt, sein Laub im Winter, der allerdings dort keiner ist, behält und die Blätter nur, genau wie hier die Nadelbäume, von Zeit zu Zeit allmählich erneuert.

Der lügenhafte Laubfrosch

Was er den Fischen im Wasser und der Eidechse auf dem Lande erzählte

Witt ließ er, der kleine Laubfrosch, der so grün war wie das Gras. Er war sehr gefreut, der kleine Witt, und freudig verlogen; doch das wollten wir ihm nicht nachtragen, denn er ist schon lange tot.

Im Wasser wie auf dem Lande, überall schaute er sich gleich wohl. Wenn die Sonne gar zu warm lachte, dann sog er sich gerne zurück in das kühle Laub; aber auch bei Regenwetter hüpfte er in den Teich, denn die kleinen Tropfen, die seinen Körper kitzelten, tadelten ihn, und das konnte er nicht leiden. Soß er auf einem Stein im Wasser, dann kamen gleich seine vielen Freunde, große und kleine Fische angeschwommen und webelten vor Freude mit den Flossen, denn sie alle hatten den kleinen Witt sehr gern.

„Wie lieb, daß du uns wieder besuchst!“ sagte ein alter Störchen. „Ich muß doch sehen, wie es euch geht“, meinte Witt. „Es ist wohl sehr gefährlich, euch solche Abenteuer zu erzählen, doch ich bin ein sehr guter Schwimmer, wie ich die Wässer und kleinen Insekten, die wir für Witt aufgehoben haben!“ sagte der Störchen zu einem kleineren, schlanken Fisch.

„Und ihr“, rief er den anderen Fischen zu, „geht nur acht, daß kein Fisch kommt! Dann wachte er sich Witt zu und sagte: „Du mußt dich gleich tief in den Schlamm verbergen, wenn die Fische unruhig werden, dann kann dir nichts geschehen.“

„Wie ich euch bedauere!“ sagte Witt, während er mit Wohlbehagen die ihm vorgelegten Insekten fraß. „Ihr müßt ja ständig



Witt erzählte der kleinen Eidechse von dem himmlischen Leben im Wasser, wo alles so friedlich zuzuging.

in Todesangst leben. Da ist es am Land wohl viel angenehmer! Dort gibt es keine Bedenke, überlassen seine Tiere, die einem nach dem Leben trachten. Alles sehr friedlich nebeneinander. Wie möchte ich euch doch ein anhaltendes Dasein gönnen!“ Dann erzählte Witt von der Welt, die außerhalb des Wassers lag, sprach von der Sonne, von den Blumen und all den lustigen Tieren, die die Erde beleben. Witt die Fische klangen seine Erzählungen wie wunderbare Märchen und sie konnten dem kleinen Witt gar nicht genug zuhören und mußten oft Fragen an ihn richten, weil sie vieles nicht verstanden. Sie beschränken ja nicht, wie man leben konnte, ohne im Wasser zu sein; sie konnten sich nicht vorstellen, was die Luft war und wie die Regenwolken klangen. Witt aber kümmerte sich nur um die vorgelegten Gefährnisse, und als das letzte Käferchen in seinem Magen verschwand, war, hatte er auch schon die Freunde an der Beantwortung der vielen Fragen verlassen. Er verabschiedete sich schnell, die Fische gaben ihm das Geleit bis zum Ufer, bedankten sich alle für den lieben Besuch, und dann war er wieder am Land.

Dort hüpfte er ausgelassen umher und belustigte sich, indem er daran dachte, was er alles zusammengelassen hatte, und daß die Fische wirklich meinten, auf Erden sei nur Freude und Eintracht. Wenn er sich dann wieder hüpfte hatte, wenn sein Magen sich wieder zu füllen anfing, dann suchte er seine kleine Freunde, die Eidechse, auf. Sie begrüßte ihn wie immer sehr herzlich, indem sie ihn mit ihren Vorderfüßen belustete. „Es ist reizend, daß du wieder ein-



Drei schlimme Leserratten.

im Gehen sind sie bewandert. Doch alles ist garantiert lebendig, denn ich weiß ja, daß mein lieber Witt die Insekten verachtet.“ Witt fing nun vergnügt an zu schmatzen und währenddessen malte er in recht bunten, kraffen Farben, welches Spier er nun bräute, indem er bei seiner kleinen Freundin verweilte, wo doch überall Gefahren lauerten. „Im Wasser, wo ich zu Hause bin“, sagte er, „du lebst nun halt herrlich und im Freuden; beachte dich vor keinem bösen Vogel zu fürchten, denn im Wasser leben alle Tiere freundlich beieinander. Keines tut dem andern ein Leid. Aber ich habe dich lieb, kleine Eidechse, darum bin ich bei dir, trotz der unsicheren Gefahren, die mir hier auf Erden drohen.“ „Du, wie ich dir dankbar bin!“ stotterte gerührt die Eidechse und belustete ihn wieder liebevoll. „So lange du bei mir bist, darf dir kein böses Tier etwas tun.“

Und der kleine Witt mußte ihn von all den Tieren erzählen, die im Wasser lebten und ihrer Ansicht nach ein himmlisches ganz gelobtes Dasein führten. Doch als der letzte Schmetterling verzehrt war, nahm Witt Abschied, denn seine Interesse für die kleine Eidechse war in dem Moment, als alles aufgefressen war, erloschen. So führte Witt ein herrliches Leben, ohne sich plagen zu müssen. Täglich belustete er die Fische und die kleine Eidechse und wurde so alt schlichter, daß er schließlich eines Tages an Herztode mit einem gehörigen Wäre, wenn ihn nicht das Schicksal in Gestalt eines lauen, roten Schnabels ereilt hätte. Er war gerade im Begriff die kleine Eidechse anzuküßeln; sie sah ihn schon heranziehen und wollte ihm mit einem weichen Schmetterlingsflügel kräftig an die Backen geben, aber er hatte sie nicht gesehen, denn sie lag einen großen Storch, der rubia und gemein, aber zierlicher Witt auf den Felsen war und ihn nicht an den Augen lieh. Mit seinen langen Beinen hatte er ihn bald eingeholt. Die kleine Eidechse sah noch etwas nach links des roten Schnabels, die grünen Hinterbeine des Storch saßen, doch gleich darauf waren auch sie verschwunden, auf Rammerwidersehen. Der Storch schritt, sich eine neue Beute suchend, gemächlich weiter.

Zerbrechst auch nicht die Zunge!

Folgende Sätze sind schnell und richtig abzulesen:

Heber zwei schwarzen Käsen, die mit ihren Tagen sich tragen, sitzen zwei vielende Spaken, die das Blaue vom Himmel schmagern.

Schneller Schuster Schulle schnalle schnell die Schnalle!

Vor dem Galhof „Zum grünen Geier“ in Speyer hand der kleine Schreier Vener aus Speyer und meinte in einer Veier weil ihm seine drei Eier, die er für sechs Dreier beim Reiblerer Meier am Weiber zum burstigen Reiber für die Dierfeier gekauft hatte, zerbrochen waren.

Ein guter Bekannter

Was doch aus mir noch werden mag? Kleiner werd ich leben Tag. Geht es so weiter über mich her, Erlebe ich das nächste Jahr nicht mehr. Die bösen Menschen — o weh ein Graus! Reichen mir die Glieder einzeln aus. Doch können sie etwa mich armen Weh, Dann laß ich ihnen die Wahrheit nicht. Drum ist es schon besser, ich sterbe bald, Und kennst du mich nur, so laß mich in die Luft fliegen!

Aufstieg: 1934.10.20



Defnungen, die meist an der Unterseite des Blattes sitzen, verduunflet.

Das geht nun so den ganzen Sommer hindurch. Nun wird es kälter und das Protoplasma kann nicht mehr so schnell arbeiten. Das Wurzelwachstum hört fast auf und die Wasserzufuhr ist fast eingestarrt. Als erste Maßnahme der Blätter bei fehlender Wasserzufuhr werden die kleinen Defnungen, durch die das Wasser bisher verduunflet konnte, geschlossen. Das hilft eine Weile, doch nicht lange. Aus einem unerklärlichen Absterbeprozess heraus weiß die Pflanze, daß eine Zeit kommt, in der sie gar kein Wasser aufnehmen kann, da der Boden gefroren sein wird. Sie bereitet sich nun darauf vor. Zunächst bezieht alles, was in der Pflanze an wertvollen Stoffen vorhanden ist, die Winterquartiere. Wenn Baum ist das der Stamm und die Zweige, bei der Zwiebel und Zwiebel ist es die Knolle, bei der Stauden der ausdauernde Wurzelstock. Überall werden die Nährstoffe in besonderen Zellen des Stammes gelagert, um im Frühjahr gleich bei der Sand zu sein.

Nest wird zwischen Blattfell und Zweig eine dünne Korfrischicht gebildet, deren Zellen sich schließlich hüllen und ein leichtes Gefälle des Blattes bewirken. Nun ist der Baum blattlos und verfällt in eine Art Winterstarre. Die Wurzeln brauchen nicht mehr zu arbeiten, da die Hauptwasserzufuhr, die Blätter, abgefallen sind.



„Ich muß von Zeit zu Zeit nach euch sehen“, sagte Witt.



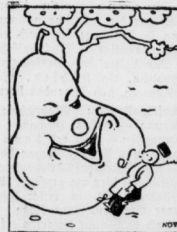
„Schön war es“, denkt der Gärtner Krauß, „Wuchs' diese Birne groß wie'n Haus.“



Hier reibt den Bauch er froh bedacht sich Und schmunzelt nur: „Das Birnenchen macht sich.“



Die Stin sich runzelt sorgen-voll, Krauß meint: „Das Ding wächst ja wie toll.“



Jetzt ist die Birne groß wie'n Haus; Ja, ja, so seh'n wir's auch.



Sie war sehr traurig und nahm einen ganzen Tag keine Nahrung zu sich.

mal zu mir kommt, mein lieber Witt“, sagte sie. „Es ist herrlich, einen so guten Freund zu haben, wie du es bist! Dafür aber wirst du jetzt haunen, was ich dir alles bringe! Die Schmetterlinge haben zwar nur noch einen Flügel, sonst wären sie mir davongeflogen; und den Fliegen habe ich anberden-much zwei hübe abgeben müssen, denn auch

Generaloberst a. D. v. Klud

Einer der großen Führer des Weltkrieges.
Im feiner Privatwohnung in Berlin - Grunewald hat gestern nachmittag der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkrieg, Generaloberst a. D. v. Klud, im Alter von 88 Jahren.

Alexander von Klud wurde 1846 in Münster in Westfalen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er als Leutnant in das Infanterieregiment Nr. 55 ein. Schon wenige Monate später rückte er als Fähnrich in den Feldzug 1866 und wurde im selben Jahre Offizier. In dem deutsch-französischen Krieg fought er als junger Leutnant. Nach dem Kriege war er als Hauptmann und Major an verschiedenen Unteroffizierschulen tätig; schließlich wurde er 1889 Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 66. Kaiser Wilhelm ernannte ihn 1893 zum Kommandeur des Landwehrbezirks I Berlin. Gleichzeitig wurde Klud zum Oberstleutnant befördert. 1909 wurde Klud abgeleitet. Nachdem er 1913 nach einer stetigen Karriere Generalinspektor der Wehrschaffenen in Generalinspektion geworden war, wurde am 27. Januar 1914 seine Beförderung zum Generaloberst.

Als Generaloberst zog er an der Spitze der I. Armee in seinen dritten Feldzug. Es war in erster Linie die Armee Klud, deren schneller Vormarsch zu Beginn des Krieges alls Augen auf sich lenkte. In der Marneoffensive beschloß er die I. Armee unter festem generalien Führer die von der Pariser Ausfalllinie des Generals Gallien verlorene Umfassung der rechten Flanke des deutschen Heeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Klud auf den Höhen hinter der Aisne. Hier wurde der große Generaloberst, fast 60 Jahre alt, am 29. März 1915 im weiteren Graben durch einen Granat splitter verundet; er legte daraufhin den Oberbefehl über die I. Armee nieder. Im Oktober 1916 wurde er endgültig zur Disposition gestellt.

Einer der großen Führer des deutschen Heeres, Teilnehmer an drei Kriegen, hat seine Augen für immer geschlossen. Vor seiner Abreise ruht er in Dankbarkeit das deutsche Volk. Der Führer hat an die Witwe und den Sohn des Verstorbenen herzlich gefallene Beileids telegramme geschickt. In Nachrichten der englischen Presse wird dem Charakter und der Tapferkeit von Kluds große Anerkennung gesollt.

Gesandter v. Natusin gefordert

Der Gesandte Gerhard von Natusin ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Beforderte Uniform für die Luftpolizei

Durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt ist für die Beamten der Luftaufsicht (Luftpolizei) eine besondere Uniform eingeführt worden. Diese lehnt sich in Farbe, Schnitt, Abgesetzung, an die gewöhnliche Bekleidung des DAS, an, schloß hat die Luftaufsicht farbige Kragenpiegel. Im Dienst tragen die Beamten der Luftaufsicht einen Helmschutz mit Nebelblende und mit der Aufschrift „Reichs-Luftaufsicht“.

In Alsburn, der Traditionsstadt des Staats, werden aus Anlaß des Rokosmarfes vom 2. bis 4. November wieder Stat-Bestspiele durchgeführt. Es kommt an jedem Tag drei Serien aus Austragen. Die Stadt wird durch ein großes Statspiel aus allen Teilen des Reiches

Liebe unter Normaljahren

Von Peter Damm.

Berlin ändert sich täglich. Immer wieder irgendein Gebäud. Immer wieder irgendein Gebäude. Berlin ist eine junge Stadt, und darum meinen wir, wenn allen das nach, wenn ein aufregend neues an seine Stelle tritt. Die Berliner sind neuerungs-süchtig. Sie gleichen darin den Athenern, die einander nicht wie wir mit „Guten Tag“ begrüßen, sondern mit der Frage: „Was gibt es Neues?“ In der Tat hat ja auch noch niemals jemand vom Spreetagen gesprochen. Man spricht vom Spreetagen.

Die Freunde der Berliner über die Reinerung in ihrer Stadt ist wird nur ein wenig getrübt durch einen sonderbaren Umstand, der sich nur schwer erklären läßt. Es gibt nämlich keinen einzigen Berliner, der wenn er an einem neu eröffneten Kiosk, an einer neuen Kaffeehaus, an einer neuen Kasse vorbestimmt, imhabe wäre, an sagen, was es werden könnte. Wir alle leiden unter diesem Umstand. Hundertmal ist man eine Straße entlanggegangen. Auf einmal steht man vor einer blühenden Gasse, die sich so schön und geräuschlos das Gebirgshaus und gemaltet sich das Selbst, was da stehen oder vorgehen möchte konnte. Und das einzige, was man herausbekommt, ist, daß es kein Automaten-restantur war.

Man kann sich die Vergrößerung nicht als eine lustige Form von Dankbarkeit gegen das Vergangene erklären. Während man das Blühende betrachtet, wird einem dunkel bemut, daß diese glänzende Weltzeit ja doch nur auf der Basis eines Verbreitens des Miten entstehen. Denn es sind Stiefel, Grammophonplatten, Greta Garbo oder Königsberger Klops, die da ausgedruckt sind, niemals hat man da gekauft, gehört, gekostet oder gesehen, und insofern letztfalls ist man an dem Bankrott mit schuld.

Die Jugend floßt wieder an

1,3 Millionen verlassen Ötern die Schule / Berufsberatung an der Arbeit

1,3 Millionen Jugendliche werden Ötern 1935 die Schulen verlassen. Auf einer Pressekonferenz der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden nun die Vorbereitungen für ihre Unterbringung besprochen. Vizepräsident Dr. Ragnar führte aus, daß es erfreulich sei, daß sich heute bereits der größte Teil der Schulklassen in den Berufsberatungsinstituten und in den Reichsanstalt für die Berufsaussicht hole. Immer wieder mühen Eltern und Jugendliche auf die Bedeutung der Berufsaussicht für das deutsche Wirtschaftsleben und das ganze Volk aufmerksam gemacht werden. In alle Lehrgängen und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter aber werde im Namen der deutschen Jugend die Bitte gerichtet, Lehrer und Ausbildungsplätze bereitzustellen.

Ueber Aufbau und Größe der Berufsberatung sprach Vizepräsident Dr. Ragnar. Er konnte die Mitteilung machen, daß bis jetzt etwa 75 Prozent der Knaben und rund 50 Prozent der Mädchen, die Ötern 1934 von der Schule kamen, in berufliche Lehr- und Ausbildungsstellen vermittelt worden sind. Die anderen konnten

im Herbst, in der Sommerzeit und im häus-wirtschaftlichen Jahr ein Unterkommen finden. Für die aus dem Herbst oder der Sommerzeit austretenden Jugendlichen seien aus alle Vorbereitungsinstituten für eine be-schleunigte Vermittlung getroffen.

Stützpunkte im ganzen Reich

In wenigen Monaten am 1. April 1935 werden nun wieder je 600 000 Knaben und Mädchen und rund 100 000 Abiturienten vor den Türen der Stützpunkte stehen. Die öffentliche Berufsberatung der Reichsanstalt be-dingt bereits mitten in der Arbeit. Bei jedem Arbeitsamt sind Berufsberatungsinstitute eingerichtet. Für die Berufsberatung werden die Vertreter aller Berufe und aller Zweige der Wirtschaft herangezogen, ebenso die Hitlerjugend und die Schule. Für die Beratung der Abiturienten sind 150 beson-dere Stützpunkte im ganzen Reich eingerichtet. Im Dienst arbeitet die Berufsberatung bewußt darauf hin, daß sich die Jugend wieder der länderlichen Arbeit zuwendet. In den Industriebezirken geht das Bestreben nach einer gewissen Auflockerung und daneben besonders nach einer Förderung des notwendigen Facharbeiter-Rachschufes.

Das Echo von Belgrad

Paris zur Erklärung der Kleinen Entente.

Die Verlautbarung der Kleinen Entente wird in der Pariser Presse mit Ge-nugung aufgenommen und als ein Beweis für die Weitsicht und die Friedliebendheit der Balkanländer hingestellt. Diese Haltung, so schreibt der offizielle „Petit Bulletin“, sei das Zeichen großer Reife und nicht geringerer Entschlossenheit. Der nach der französische Regierung vor Unvorsichtig-keiten gegenüber Südslawien warnen zu müssen und weist in diesem Zusammenhang auf die Sympathien hin, deren sich Deut-schland in weiten Kreisen des Vande-reichs erfreut. General von Helmuth von Papst hat die autorisierte Regierungserklärung Südslawiens gerühmt, und zahlreiche Abgeordnete hätten sich für eine politische Zusammenarbeit mit Deutschland ausgesprochen.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ sagt zu der Erklärung der Kleinen Entente, sie sei kraftvoll, aber nicht sensationell. Ihre erste Aufgabe sei es, den Eindruck zu erwecken, einer Randnotiz der gegenwärtigen Nord-epidemie.

Am Duai d'Orien fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue ein Ministerrat statt, in dem der Zusammentritt der Nationalversammlung auf den 6. Novem-ber anberaumt wurde.

Berliner Requiem für Barthou

Am Donnerstag fand in der St. Schwäbs- kirche in Berlin ein feierliches Requiem für den erkrankten französischen Außenminister Barthou statt, an dem die Reichs- minister Freyher von Neurath und Selbde sowie das diplomatische Korps teilnahmen.

In einem Artikel beschäftigt sich die „Deutsche Zeitung von Guatemala“ mit der Notwendigkeit einer tatkräftigen Wirt-schaft des Auslandsausbaus und die der Weltwirtschaftliche Hilfeleistungen an die Völker der Welt, und weist dar-auf hin, daß im vergangenen Jahre auch die

auslandsdeutschen und unter ihnen, man könne es mit Stolz sagen, auch die Deutschen in Mitteleuropa, pflichtgemäß nach Kräfte ge-schaffen haben, damit das große Werk gelang. So solle es auch in diesem Jahre sein.

Das „Lappenschlachtschiff“ macht Eindrud

Der Besuch des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland“ in Edinburgh findet in der englischen Presse lebhaftes Aufmerk-samkeit. Allgemein wird das schnelle Aussehen der „Deutschland“ und die Leistungen hervorgehoben. Die „Morning Post“ schreibt, die Ver-einigter Marine auf diesem Schiff lebendig sei. Als dem Schiff, das in England nur als „Lappenschlachtschiff“ bezeichnet wird, wird das Wort, der Erfolg, aus der durch den Besuch des Schiffes vorgelegene Beschränkung auf 10 000 Tonnern in jeder Weise das Höchste herauszuholen, sei pänomenal.

Schwedischer Dampfer verholten

Mit 14 Mann Besatzung vermisst.

Der schwedische Dampfer „Gunnhild“ aus Bohuslän ist seit einigen Tagen ver-schollen. Er hat am 14. Oktober Göteborg mit Bremen als Bestimmungsort verlassen. Am 16. Oktober wurde der Dampfer von Horns Reef an der jütändischen Westküste aus-gesicht. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gesehen. Man vermutet, daß die Besatzung in Nordsee und Nordbren mit dem vermissten Dampfer, „Gunnhild“ in Zusammenhang. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 14 Mann und war 671 Brutto-tonnen groß.

Greta Garbo, die gefeierte Filmschauspieler, die sich in ihrem letzten Film verabschiedet. Sie hat in Hollywood für den ganzen Winter Urlaub genommen. Im No-venber wird sie eine Erholungsreise nach London und Paris unternehmen und von dort nach Schweden fahren, wo sie sich bis zum Anfang des nächsten Jahres mit ihrer Arbeit nach Hollywood zurückaufsehen.

Große Banerworte wie „Populanzanbau“ oder „Baozionismus“ lassen das Auge des Berliners heller leuchten. Dem Fremdling, der sich mit der Etymologie der Eingeborenen Berlin beschäftigt, sei ihre Bedeutung verraten. „Populanzanbau“, durchs Telephon getroffen, bedeutet einfach: „Am fünf Uhr treffen wir uns am Potsdamer Platz neben dem Balafcafe an der Normaluhr.“ Und das schier eskimohafte Wort „Baozion-haus“ heißt einfach: „Bahnhof Zoo, Wilhelmshafen, Normaluhr.“

Wie eine Lampe im Herbst steht die Nor-maluhr in der Berliner Landschaft. Von ihr aus ziehen die feinen Gestirne der Wiege, wie die Fäden des Altmelberlommers, über die ganze Stadt. An der Normaluhr be-ginnen ebenso die Tragödien, wie die Komö-dien hier ihr Ende nehmen. Unwohnt von Jahr, Ingebuß und Madsch, steht die Normaluhr in ihrer eiserne Gangweiligkeit im Straußen der großen Stadt, ein Katastroph, an dem noch heute Menschenopfer dar-gebracht werden, ein Monument sowohl der Erlösung wie der Verzweiflung.

Wir freuen uns über untern neuen Bahnhofs, der nicht nur ein neues Bau-werk, sondern ein neues Wahrzeichen sein können können für unsere alte Normaluhr. Dann wollen wir ihn gar nicht haben. Der Chronist erhebt seine Stimme über das Drohnen der Stadtbahn über den Varm der Autos, über das Kreischen der Elektrischen und fordert im Namen der Poesie von der Stadt und Selbsthaltung die ver-schwundene Normaluhr zurück.

Wo aber sollen wir uns solange aufhalten, bis wir wieder an der Normaluhr auf das Glück warten können? Ohne Zweifel auf den Wartenden am heutigen Platz neben den Gefühlsaufregungen. Es wäre aber vielleicht zu empfehlen, während dieser Zeit einen der Gesundheit möglichst zuträglichsten Ort zu wählen.

Die ärztliche Gefahr für die Gesundheit, nicht der Liebe, sind die Bakillen. In der

Von Fliegenpilzen geessen

Zwei Jungen Opfer einer Vergiftung.
Die Staatsanwaltschaft in Remscheid ist mit der Auffassung eines rätselhaften Falles beschäftigt. Zwei Knaben wurden auf einem Waldweg bei Altruppin tot aufgefunden. Die Leichen wurden autopsiert und die Tode nach dem Vorhandensein von Fliegenpilzen festgestellt. Die Eltern der beiden Knaben sind auf Grund der Umstände auf den Waldweg, und zwar inmitten einer Anlauf von Fliegen-pilzen. Da einer der Knaben noch Reste von einem giftigen Pilz im Munde hatte, konnte man annehmen, daß der Tod auf den Genuß von Fliegenpilzen zurückzuführen war. Die Anklage wurde durch den gerichtsarztlichen Befund verhärtet.

Schiensautobus laßt Kleerwagen

Das Unglück fordert 4 Tote, 4 Verletzte.
Ein mit acht Personen besetzter Kleerwagen wurde auf einem Bahnhöfchen in der Nähe von Bredau von einem Schiensautobus, der mit 70 Kilometer Stundenleistungsfähigkeit herangekam, erfasst. Das Kleerwagen wurde über 150 Meter weit mitgeschleift. Unter den Trümmern lag man vier Tote, und vier Schwerverletzte herrschten. Zwei weitere Personen, die Herste jede Hoffnung ausgaben.

Hauptmann gestern ausgeliefert

Im Kraftwagen nach Rem-Jerley gebracht.
Nachdem die Berufung Hauptmanns hinsichtlich seiner Auslieferung an den Staat Rem-Jerley vom Gericht vermerkt worden war, wurde Hauptmann im Kraftwagen, von achtzehn Polizisten auf Motorrädern begleitet, über die Grenze nach Rem-Jerley mitgeführt. Die beiden Fahrer der Wachabteilung des Einbergs-Bahns ge-rannt und ermordet zu haben, vor Gericht gestellt.

Vom Reichsinnenminister beurlaubt

In Nordhausen sind der stellvertreten-dende Landrat Keiser und der Oberbürgermeister König von Reichsinnenminister Dr. Frik beurlaubt worden.

Der amerikanische Dampfer „Tosa-popa“, der am Donnerstag bei Helso-land geankert war, konnte am Freitag morgen festgemacht und nach Hamburg ab-geschleppt werden.

Das Jagdschiff „Do X“ ist gestern an einem Ring nach der Ostsee nach Hel-se-land geankert. Die Besatzung traf gestern in Nordbren ein und wird von hier aus heute nach Travemünde übergeführt werden.

Die beiden 35 000 Tonnen-Kreuzer, deren Bau Italien im vergangenen Juli ankündigte, sollen bereits am 28. Oktober dieses Jahres, dem Tage des Marfches auf Rom, auf Kiel gelegt werden.

Eigentlich Druck und Verlag: Westfälischer Druck- und Verlagsanstalt GmbH, in Münster, Südstraße 4. Geschäftsleiter: Wilhelm Steinhilber, Vertreter: Fritz Gildes. Schriftleiter für Politik, Kunst, Sport und Religion: Wilhelm Steinhilber für Lokale, Gebot und Sport: Bruno Gildes, beide in Münster, Angewandte Geschäftsleitung, Münster, D. A. 9194. Ständige Vertretung: Zeitschriften, Münster 6069, Ausgabe Zeitschriften, Halle (S.) 30271; Ausgabe Mitteldeutsch-land, Jena 2222; Ausgabe Westdeutschland, Essen 6198; Ausgabe Ostdeutschland, Jena 2222; Ausgabe 004 - insgesamt 20 173.

Tat kann man sich wohl kaum eine unfeinere Figur vorstellen als einen unglücklich verliebten jungen Mann, der einen Schmirren hat. Es ist lächerlich zu sehen, das Tränen, dieses edle Wasser des Schmerzes, von einem ganz gemeinen Bazillen aus einer geschwollenen Nase hervorquellen zu sehen können. Das Tränen und die Schwärze. Wenn die Nase verstopft ist, kann man sich zur Not noch mit einem Geruchssolbiger unterhalten. Aber wie soll man die Geliebte ihrer ewig verliessen, wenn man dabei nielen muß?

Nichtzeitlich mehr aus hier die Wissenschaft, die Macht der Arbeit, die Wege zu wissen. Ein Ingenieur in Brunn hat die Wände der Derklärflichkeiten, an denen der Mensch sich aufzubauen pflegt, auf ihren Gehalt an Bazillen untersucht. Er hat gefunden, daß der bei weitem gelinste Astens-halt für den Menschen das Krankenhaus ist. Die Reinigung ist gleich verflüchtigt. Aber je braucht uns dennoch nicht zu beunruhigen. Glicklicherweise hat dieser ungeheure Gickel nur eine zweite Derklärflichkeit in der menschlichen Bazillenzucht nur wenig nachgibt. Es ist das Kaffeehaus.

Diese Entdeckung ist ohne Zweifel geiar-net, uns der Welt gegenüber verständlich zu stimmen. Es hätte ja auch sein können, daß wir uns unserer Gesundheit wegen in Aus-wahl oder Bergschlöße hätten begeben müßen. Wir haben auch schon von den Bazillen vertragen Bazillen nur höchst leine eigentümliche Wirkung von Zigarrenrauch, Geisligkeit und Sauerstoffmangel, die für ein gutes Kaffeehaus zu charakteristisch ist.

Wir können also in der Nähe unserer verkommenen Normaluhr bleiben, die Zeit nur lesen und die gelunden über Offen-betrachten. Wenn die Normaluhr wieder steht, dann wollen wir uns gern wieder einen Schmirren holen im Dienst der Poesie und des Poesie. Bis dahin sei uns ein Doppelmaß mit Greta Garbo genug.

